



4. fiesta vegana

am 27. Juli 2013 in Winterthur.

Platzzahl beschränkt - www.vgt.ch/fiesta-vegana



Aufbruchstimmung in der veganen Welt

An der Müllerstrasse 64 in Zürich (im Raum Langstrasse-Helvetiaplatz-alte Kaserne) wurde ein veganes Bistro eröffnet (Bild oben).

Immer mehr vegane Rezeptbücher und vegane Lebensmittel-Shops erleichtern eine gesunde, tier- und umweltfreundliche Ernährung.

the future is vegan ✓

IMPRESSUM VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift
für Mitglieder und Abonnenten

ISSN 1423-6370

Herausgeber:

**Verein gegen Tierfabriken Schweiz
VgT**

gegründet von Dr Erwin Kessler
am 4. Juni 1989

Chefredaktion:
Dr Erwin Kessler
Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Email: Kontaktformular auf www.vgt.ch

Telefon-Auskünfte sind uns leider nicht
möglich.

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:
Postfinance-Konto (Schweizer Franken):
85-4434-5
IBAN: CH 0409 000 000 850044345
BIC (Swift-Code): POFICHBEXXX

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr

Der Beitritt zum VgT erfolgt formlos
durch Einzahlung des Jahresbeitrags
von 100 Fr.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine Spendenbestätigung durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tiererschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

www.VgT.ch
was andere Medien totschiweigen!

Editorial von VgT-Präsident Dr Erwin Kessler

Ich spende keine Organe

Warum? Gegenfrage: Was für Menschen brauchen Ersatzorgane? Antwort: In der grossen Mehrheit egoistische Fleischfresser, die auf ihre Gesundheit ebensowenig Rücksicht nehmen, wie auf das Elend der Opfer ihrer Fressgier, der wehrlosen Nutztiere, an denen sie sich krank gefressen haben. Und solchen Egoisten spende ich meine Organe nicht, und ich kann ja nicht bestimmen, wer meine Organe erhalten soll und wer nicht. Es ist mir sonst eigentlich egal, was mit meinem toten Körper passiert. Von mir aus kann man meine Asche in einem gewöhnlichen Kehrichtsack entsorgen, wenn meine Seele die Erde verlassen hat. Der zurückgelassene Körper interessiert mich dann so wenig wie ein Schmetterling den zurückgelassenen Kokon, in dem er sich verpuppt hat. Es mag sein, dass eine blumen- und tränenreiche Beerdingung den Angehörigen den Abschied erleichtert, und ich würde die Asche eines geliebten verstorbenen Menschen auch nicht im Kehrichtsack entsorgen, weil zu viele Erinnerungen und Assoziationen damit verbunden sind. Ich meine nur: mich würde die Verwertung meiner Organe ansich nicht stören. Aber ich möchte nicht, dass damit das Leben von fleischfressenden Egoisten

verlängert wird, damit sie noch länger Elend, Angst und Schrecken über die Tiere bringen können.

Ja, klar, das war wieder so eine geschmacklose Entgleisung von diesem «selbsternannten Tierschützer», Gründer und Präsident des Vereins gegen Tierfabriken Schweiz mit 35'000 Mitgliedern und Abonnenten. Der kann nichts anderes als provozieren. Stimmt genau: Leider haben alle rechtlichen und demokratischen Mittel nichts ausrichten können gegen das Massenelend der Nutztiere, und ich kann nur noch provokativ aufrütteln und an die verantwortungsbewussten Konsumenten appellieren, sich an diesem Massenverbrechen nicht zu beteiligen. Jeder kann ganz persönlich viel tun: Keine tierischen Produkte konsumieren, vegan essen, durch gesundes Leben möglichst kein Pharmakunde werden (Tierversuche!), und wenn es doch mal nötig wird, Naturheilmittel, Alternativmedizin und Generika bevorzugen (mit Generika werden, im Gegensatz zu Originalmedikamenten, keine Tierversuche finanziert, denn diese werden hauptsächlich durch Firmen hergestellt, die keine Tierversuche durchführen).

Was ist besser? Rindsbraten oder Hundebraten?

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Vor 100 Jahren berichtete die Thurgauer Zeitung über den «Konsum von Hundebraten» im benachbarten Deutschland:

Nach den neuesten amtlichen Zahlen sollen in Sachsen im vorigen Jahre nur 69'400 Pfund Hundefleisch gegessen worden sein. Die Statistik umfasst jedoch nur die Hunde, die in den Schlachthäusern den Tod erleiden. Ungleich grösser ist die Zahl jener, die in aller Heimlichkeit umgebracht werden. Viele dieser Hunde sind gestohlen. ... Auch Katzen werden mehr als sonst gegessen.

In der Schweiz war die Hunde- und Katzenfresserei nicht weniger verbreitet. Mostbröckli und Ragout vom Hund war ganz normal.

Das Töten von Hunden und Katzen zum Verzehr ist erlaubt - die Tierchutzverordnung des nicht vom Volk

gewählten Bundesrates erlaubt bekanntlich fast alles, an dem ein wirtschaftliches Interesse besteht.

Hundefleisch schmeckt wie Rindfleisch. Es gibt also keinen kulinarischen Grund, Rindsbraten einem Hundebraten vorzuziehen. Aber seit Hunde in unserer Zeit immer mehr zum Familienmitglied avanciert sind, werden sie weniger gegessen. Im St Galler Rheintal und anderswo soll es aber immer noch Tradition sein.

Wer Hundefleisch aus emotionalen Gründen ablehnt, nicht aber Kalb-, Rind-, Kaninchen- und Schweinefleisch, der ist ein Rassist, genauer gesagt ein Speziesist, dh einer der aus ethisch-objektiv unhaltbaren Gründen gewisse Tierarten gegenüber anderen diskriminiert.

Rückschau auf die 3. *fiesta vegana* vom November 2012

Text und Fotos von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT.ch

Genauso wie die 1. und 2. *fiesta vegana*, wurde die 3. *fiesta vegana* in Zürich Albisgütli – mit rund 70 Gästen – ein voller Erfolg. Der festlich geschmückte und im warmen Licht eingetauchte Saal war wieder total ausverkauft – leider fanden weitere Gäste auf der Warteliste keinen Platz mehr.

Das reichhaltige und schön hergerichtete Buffet bot viele leckere vegane Gerichte, die nicht nur das Auge, sondern auch den Gaumen erfreuten. Das Wissen, dass für dieses schmackhafte Buffet kein einziges Tier leiden musste, machte den Genuss noch grösser.

Der Nachmittag fing an mit einem leckeren Apero. Nebst veganen Aufschnitt-Platten von Vegusto (www.vegusto.ch) und Gemüse mit diversen Saucen und Dips, gab es auch wahre Kunstwerke zu bestaunen und zu geniessen, wie zB die beiden „Apero-Igel“, bestückt mit unzähligen kleinen Apero-Brötchen.

Nebst herzhaften Wintergerichten wie Dinkel-Geschneitzeln, Curry-Linsen-Eintopf, Gschwellten mit No-muh-Käse von Vegusto, konnten die Gäste sich auch mit einer sämigen Kürbissuppe, feinen Salaten und weiteren Gerichten verköstigen.

Aber nicht nur das Essen kam zum Zug, sondern auch das gesellige und fröhliche Beisammensein. So bewegten und verteilten sich die Gäste während der *fiesta* und diskutierten rege miteinander.

Auch das Dessertbuffet liess keine Wünsche offen. Nebst diversen Süssigkeiten wie zB Maroni-Kuchen, veganen Pralinen und Fruchtsalat, wurde das Dessertbuffet mit von Gästen Gesponsertem angereichert: Linzertorte, Apfeltorte und Apfeltaschen mit veganer Quarkfüllung, sowie eine Mandarinentorte. Gesponsert wurde ebenfalls ein Apfelstrudel, kunstvoll verziert mit der Aufschrift "VgT".

Ein ganz grosses Dankeschön an alle Sponsoren! Vielen Dank auch an das fleissige VgT-*fiesta*-Team – dessen grosser Einsatz dieses ausgezeichnete Buffet überhaupt möglich machte. Und ebenfalls danke an Maria und Stephan, die mit viel Hingabe für die Dekorationen sorgten und die Tische so schön schmückten, dass das Essen noch mehr Freude machte!

Nachdem die Gäste sich ausgiebig verköstigt hatten, hielt Herr Dr. Ernst Walter Henrich einen interessanten und lehrreichen Vortrag zum Thema Veganismus. Herzlichen Dank auch an Dr. Henrich, der klar vortrug, dass der Veganismus aus ethischen, moralischen und gesundheitlichen Gründen der einzige zukünftige Weg für diese Welt sein kann. Es lohnt sich auch, die Website von Dr. Henrich zu besuchen, die unzählige interessante Informationen rund um den Veganismus bietet (www.ProVegan.info).

Der VgT-Büchertisch mit einer grossen Auswahl an veganen Kochbüchern bot den Gästen eine gute Gelegenheit, sich mit neuen Ideen für die eigene vegane Küche einzudecken. Der Büchertisch fand Anklang und nicht wenige Gäste verliessen nach der gelungenen *fiesta* den Saal mit Büchern in den Händen.

Eine grosse Sammlung von veganen Kochbücher findet man auf: www.vgt.ch/doc/vegane-kochb

Die 3. *fiesta vegana* machte es einmal mehr klar: The future is vegan!



Der lange Leidensweg der Woll-Schafe

Grausames Mulesing und Scheren, Massentierhaltung, schlimmste Lebend-Transporte und Schächten

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT.ch

Schafe sind – wie andere höhere Säugetiere auch – leidensfähige Lebewesen, die genauso Schmerz, Angst und Freude empfinden wie wir Menschen. Sie sind intelligente, soziale Wesen und es ist bewiesen, dass Schafe äusserst komplexe Gefühle haben und auch imstande sind, bewusst zu denken. In wissenschaftlichen Studien wurde festgestellt, dass Schafe sich mindestens 50 verschiedene Schafgesichter merken können und sogar die Gesichter ihnen vertrauter Menschen – und diese, selbst nach langer Trennung, wiedererkennen können. Generell reagieren Schafe auf ihre Umgebung in vielerlei Hinsicht ähnlich wie Menschen.

Hinter der Woll-Industrie verbergen sich entsetzliche Tierquälereien.

Rund 350 Millionen Kilogramm Rohwolle werden jährlich in Australien produziert – damit liegt dieses Land weltweit an der Spitze der Woll-Produktion. Die meiste Wolle stammt von **Merino**-Schafen, die besonders weiche edle Wolle liefern.

Die Merino-Schafe weisen viel mehr Hautfalten auf, was für die Woll-Produzenten mehr Profit bringt, denn je mehr Falten, desto mehr Hautfläche und damit auch mehr Wolle. Unter diesen unnatürlich gezüchteten Hautfalten leiden die Schafe aber enorm. In den Falten sammelt sich Feuchtigkeit an und in der Wolle im Gesäss- und Geschlechtsteilbereich bleiben Kot und Urin haften, was Schmeissfliegen anzieht, die ihre Eier in den Falten ablegen. Sind die Maden einmal geschlüpft, fressen diese sich in die Hautfalten des Schafes hinein, was häufig zu tödlichen Infektionen führt. Es kommt auch vor, dass die Schafe bei lebendigem Leibe aufgefressen werden.

Um dies zu vermeiden, wenden die Woll-Farmer das grausame schmerzhafteste und barbarische „**Mulesing**“ an: Die rund fünf Wochen alten Lämmer werden unter Gewaltanwendung in Metallgestellen fixiert, dann schneidet man ihnen – oft mit einer Gartenschere und immer ohne Be-



Schafe sind – wie andere höhere Säugetiere auch – leidensfähige Lebewesen, die genauso Schmerz, Angst und Freude empfinden wie Menschen.
Abb: Schafe bei Erwin Kessler



täubung – Essteller grosse Fleischstücke vom Bereich rund um ihren Schwanz, um den After und (bei weiblichen Tieren) auch um die Vulva herum, weg. Zurück bleibt eine grosse blutende Wunde.

Obwohl dieses Problem sich durch regelmässiges Scheren der betroffenen Körperteile vermeiden lassen würde, betreiben die Schafzüchter aus Bequemlichkeit lieber dieses bestialische Mulesing, auch in der Bio-Schafhaltung.

Was der Konsument unbedingt wissen muss: Rund 90 % der gehandelten Wolle stammt von Schafen, die diese qualvolle Prozedur über sich ergehen lassen mussten.

Neben dem Mulesing müssen die Schafe auch noch andere Qualen ertragen.

Wenige Wochen nach ihrer Geburt werden den Lämmern die Ohren durchlöchert, die Schwänze abgeschnitten, und die männlichen Lämmer werden kastriert – alles ohne Schmerzausschaltung.

Auch das **Scheren** kann in eine Tierquälerei ausarten, denn die Scherer werden in der Regel nach Anzahl Schafen bezahlt, nicht im Stundenlohn. Bei diesem Akkord-Scheren (in der Regel bis zu 350 Tiere am Tag) wird mit den Schafen rücksichtslos umgegangen. Da bleibt keine Zeit, um auf ihr Wohl zu achten. Darum ist auch das Akkord-Scheren oft eine Tierquälerei. Das brutale Fixieren führt - neben der groben Behandlung - auch immer wieder zu Verletzungen durch die Schermesser.

Selbst in der Schweiz wird dieses Akkord-Scheren praktiziert. So berichtete der Tages-Anzeiger im Okt. 2012 mit dem Titel „Nackt in 40 Sekunden“ (damit ist ein Schaf gemeint!) über den irischen Stör-Scherer Ivan Scott, der jeweils im Frühjahr und im Herbst durch die Schweiz reist und Schafe im Akkord schert. Scott, der den Weltrekord hält, scherte 744(!) Schafe in nur 8 Stunden – und das mit 2 Std Pause inklusive. Das sind gerade mal 48 Sekunden für die Schur eines ganzen Schafes. Es wird wohl jedem normal denkenden Menschen einleuchten, dass bei dieser Scher-Prozedur das Wohl der Tiere total auf der Strecke bleibt.

Schafe in Intensivhaltung in Tierfabriken

Was aber in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt ist, ist die Intensivhaltung von Schafen in Tierfabriken zur Produktion der „**ultra-fine**“ **Merinowolle**. Diese Wolle wird produziert, um elitäre Luxusgeschäfte mit „Luxuswolle“ einzudecken, die hauptsächlich verwendet wird, um teure Kleidung herzustellen, die sich nur Wohlhabende leisten können.

Was für perverse Tierquälereien generell in Kauf genommen werden, um dekadente „Luxusgüter“ zu produzieren, ist ja schon längstens bekannt, wenn man z.B. an Pelze, Foie Gras (Stopfleber), Hummer, Froschschenkel, Botox usw denkt. So auch in der Wollindustrie.

Das Los der Fabrikschafe ist grässlich: Die Schafe werden oft einzeln - eine Qual, da Schafe soziale Herdentiere sind – in kleinen, engen Abteilen eingesperrt, und das 24 Stunden am Tag und bis zu fünf Jahren! Um das Vlies (so nennt man die nach der Schur noch zusammenhängende Wolle) vor Staub und Dreck zu schützen, müssen die Tiere einen Nylon-Mantel tragen, der sie bis auf den Kopf vollständig bedeckt. Mit Ausnahme der



Mulesing der Merino-Schafe (Fotos peta)



Ausführliche VgT-Dokumentation über Schafe und Wolle: www.vgt.ch/doc/schafe

Schuren - die einmal jährlich durchgeführt werden -, werden die Schafe gezwungen diesen Nylon-Mantel ständig zu tragen.

Wenn die Schafe älter werden und endgültig ausgedient haben, werden sie zum Schlachten (Schächten!) verkauft. Dies führt alljährlich zu **grausamen, oft wochen- oder monatelang dauernden Lebendtransporten von ca 6,5 Millionen Schafen von Australien in den Nahen Osten und nach Nordafrika.**

Vor dem Transport landen die Tiere aber zuerst auf einem der grossen Tiermärkte: Was sich hier täglich abspielt, ist ein **grauenhaftes Drama**: Völlig überladene Transporter treffen auf den Tiermärkten ein, mit eingeklemmten, festliegenden und auch toten Tieren, die den Transport nicht überlebt haben. Auch verletzte, kranke und sogar neugeborene Tiere werden herangekarrt. Der brutale Umgang mit den Schafen, die durch die Fahrer und Tiermarkt-Arbeiter mit Elektrotreibern im Gesicht- und Genitalbereich verletzt und gequält werden, ist an der Tagesordnung.

Dann werden die Tiere auf die Schiffe verladen. Die von Krankheiten verseuchten Schiffen sind bis zum Platzen überfüllt, und Zugang zu Nahrung und Wasser gibt es kaum. Viele der Tiere werden krank oder verletzt in der Enge und sterben qualvoll auf der langen, anstrengenden Reise. Tote oder kranke und verletzte Schafe werden einfach über Bord geworfen oder in einem riesigen Fleischwolf – auch lebend! – entsorgt.

Über diese grauenhaften Lebend-Exporte wird höchst selten in den Medien berichtet – und wenn schon, dann meistens nur in kurzen Meldungen, ohne das unermessliche Leiden der Tiere darzustellen. Gut gibt's den VgT. www.vgt.ch - was andere Medien totschweigen.

Drei Fälle, über die in der Tagespresse ausnahmsweise berichtet wurde:

Im Jahr 2003 durfte die "Cormo Express", ein Schiff so gross wie ein Grosstadt-Wohnblock, mit 57'000 Schafen an Bord, nicht im vorgesehenen Bestimmungsland Saudi Arabien entladen, weil sich das Gerücht, die Schafe seien krank, verbreitet hatte. Unzählige Tiere starben qualvoll und jämmerlich in den verdreckten Decks und tausende Tiere wurden krank. Das Martyrium auf hoher See



Grauenhafte Lebendtransporte von Schlacht-Schafen auf der Strasse und dann auf wochenlanger Seereise von Australien in den Nahen Osten zum **Schächten** (Schlachten bei vollem Bewusstsein, ohne Betäubung)



nahm erst ein Ende, als Eritrea, der neue Abnehmer der Schafe, nach 11 langen Wochen die Schiffsladung mit den Tieren, die diese Horror-Fahrt überlebten, entladen liess.

Im Dezember 2009 kenterte das Viehtransport-Schiff „Danny II“ auf dem Weg nach Syrien vor der Küste Libanons. Beim Schiffs-Unglück verendeten die rund 28'000 Schafe, soweit sie nicht schon vorher qualvoll an Bord krepitiert waren.

Im September 2012 lag ein Schiff mit einer Ladung von 22'000 Schafen aus Australien vor Bahrain. Die Tiere waren schon 10 Tage an Bord und konnten nicht ausgeladen werden, weil eine Krankheit ausgebrochen war.

Solche Dramen spielen sich laufend ab. Auch auf Schiffen, die zB "nur" zirca 11 Tage unterwegs sind oder auf

Transporten in den mittleren Osten, die zirca 20 Tage dauern, sind die Lebensbedingungen unvorstellbar schrecklich. So ist es zB keine Seltenheit, dass Tiere in bis zu circa 30 cm hohen Exkrementen versinken.

Nach dieser letzten Reise in den Tod, geprägt von Angst, Schmerzen und extremem Stress, werden die überlebenden Tiere verkauft und **geschächtet**, wobei ihnen bei vollem Bewusstsein die Kehle aufgeschlitzt wird – oftmals massenweise auf grossen Plätzen. Ein unvorstellbares barbarisches Blutbad.

Kleiner „Lichtblick“ in der Wollproduktion-Hölle?

Im November 2012 berichtete die NZZ über die Wollproduktion, die in den letzten 20 Jahren auf weniger als die Hälfte geschrumpft ist. Günstige

Baumwolle sowie immer bessere synthetische Materialien verdrängen zum Glück die tierischen Fasern immer mehr, weil sie preisgünstiger und pflegeleichter sind. Heute macht Wolle weniger als 2% aller Textilfasern aus. Eine Kehrtwende sei nicht absehbar. Das ist zwar ein kleiner „Lichtblick“, aber einmal mehr hat es der Konsument in der Hand: Nur der vollständige Verzicht auf tierische Produkte - auch Wolle! - kann den Holocaust der Nutztiere beenden.

Und was ist mit der Schweizer Wolle?

Kleider aus Schweizer Wolle findet man heute kaum noch im Handel, weil die Wolle von Schweizer Schafen nicht konkurrenzfähig gegenüber der importierten Wolle ist und deshalb nicht in den Handel kommt, sondern verbrannt oder als Abfallprodukt für minderwertige Zwecke wie Isolationen verwendet wird.

Es ist generell sehr schwierig, einheimische Bio-Wollprodukte zu erhalten, weil der Markt von ausländischer Billig-Tierquälerei beherrscht wird.

Der VgT verurteilt den Kauf von Wolle oder Lammfellen aus dem Ausland, ganz besonders aus dem nicht-europäischen Ausland, wo Schafe den oben geschilderten Tierquälereien schutzlos ausgeliefert sind. Der Konsum auch dieser tierischen Produkte ist verantwortungslos und egoistisch.

Dass man Werbung meistens nicht glauben soll, weiss jeder aufgeklärte Konsument. Es wird regelmässig gelogen und betrogen. Der Konsumentenschutz in der Schweiz ist so armselig dran wie der Tierschutz. Als ob das noch nicht genug wäre, hat das Bundesgericht dem VgT das gesetzliche Verbandsklagerecht gegen Konsumententäuschungen und unlauteren Wettbewerb genommen.

Auch beim Versandhaus „Wullehus“ warnt der VgT vor Leichtgläubigkeit. Siehe die nebenstehenden Empfehlungen.

Weil Konsumenten ständig schamlos angelogen werden, gebietet die moralische Verantwortung den grundsätzlichen Verzicht auf tierische Produkte.



Europäische Bio-Wolle ist praktisch nicht erhältlich. Darum sollte auf Wolle grundsätzlich verzichtet werden. Moderne synthetische Kleider sind traditionellen Kleidern aus Wolle oder Leder überlegen: leichter, strapazierfähiger, preisgünstiger und pflegeleichter.

Es gibt nur wenige Bezugsmöglichkeiten für verantwortbare Wollprodukte - für Woll-Kleider fast gar nicht - aus europäischer Bio-Wolle (der weitaus grösste Teil der einheimischen Wolle kommt nicht in die Kleiderproduktion, sondern wird als Abfallprodukt oder überhaupt nicht verwertet, sondern vernichtet, weil Wolle aus Übersee wirtschaftlicher und angeblich auch schöner sei.)

fiwo Schweizer-Wolle: Der Verein fiwo stellt unter anderem Bettwaren aus **Demeter**-zertifizierter Schweizer Schafwolle her. fiwo verarbeitet ausschliesslich Schweizer Schafwolle (www.fiwo.ch).

Hüsler Nest Matratzenauflagen, Zudecken, Kissen aus Schweizer Wolle: www.huesler-nest.ch.

Nicht empfehlenswert:

Das Versandhaus **Wullehus** führt in seiner *Naturel*-Linie Wollkleider aus angeblich biologischer Schafhaltung aus Argentinien. Wir raten prinzipiell von Wolle und anderen tierischen Produkten aus Übersee ab, weil die Verhältnisse dort nicht überprüfbar sind und uns immer wieder schreckliche Meldungen erreichen, wie in Übersee Nutztiere misshandelt werden. Es bestehen viele Bedenken. So ist zum Beispiel schwer vorstellbar, dass es in diesem riesigen südamerikanischen Land ohne grässliche tagelange Tiertransporte bis in die Schlachthöfe abgeht, auch nicht bei Bio-Schafe, denn Bio-Vorschriften enthalten keine Tierschutzvorschriften für den Transport). Auch scheint es in Argentinien keine namhafte Nutztierschutz-Organisation zu geben.

Ausbeutung der Nutztiere: auch bei Speisefischen.

Und der Pharma-Riese Novartis und Chef-Abzocker Vasella sind wie immer als Profiteure mit dabei.

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT

Es ist unglaublich, was der Mensch in seinem Egoismus sich alles ausdenkt, um die Tiere noch mehr ausbeuten zu können. Nun werden auch Zuchtfische geimpft, damit diese die grauenhaften Bedingungen in den Fischfarmen möglichst überleben, denn nur so kann die Jahresproduktion erhöht werden, um die zunehmende Nachfrage der Konsumenten zu befriedigen. Die Eier der Menschen nach Speisefischen wächst von Jahr zu Jahr. So wurden zB allein 2010 weltweit über 1,4 Mio Lachse gezüchtet.

Die Fische werden von so genannten professionellen „Impfern“ geimpft. Mit einer Spritze werden meist mehrere Impfstoffe gleichzeitig verabreicht, indem den Fischen mit einer Nadel in die Bauchhöhle gestochen wird. Die „Impfer“ schaffen rund 2000 Fische pro Stunde und bis zu 25'000 am Tag.

Solche Fischimpfungen seien bei Fischen am wirksamsten, meint Matthias Hofer, Leiter „Aqua Business“ beim Pharmariesen **Novartis** – diese seien aber besonders aufwendig, denn jedes Tier müsse einzeln geimpft werden (Sonntags-Zeitung Dez. 2012).

Weitere Impfstoffe werden auch dem Futter oder dem Wasser beigefügt. Schwimmend nehmen die Fische nach spätestens einer Minute die Wirkstoffe über die Kiemen und den Mund im Organismus auf. Auch gegen verschiedene bakterielle Erkrankungen gibt es Impfstoffe. Dadurch konnte der Einsatz von Antibiotika in den Fischfarmen reduziert werden.

Was ist das für ein Irrsinn: Einerseits soll der Einsatz von Antibiotika reduziert werden. Aber anstatt die Fische durch eine artgerechte Haltung und Fütterung gesund zu erhalten, werden sie mit Impf-Medikamenten vollgepumpt. Novartis und Abzocker Vasella freut's. Fischimpfungen sind für die Pharma big business. Und die Masse der egoistischen Konsumenten macht das mit und überhaupt erst möglich.

Jede Form von Intensivhaltung bedeutet für die Tiere eine Qual, egal

ob es sich um Schweine, Hühner, Fische oder andere Nutztiere handelt. Und in jeder Massentierhaltung breiten sich Krankheiten schnell aus, die nur mit dem Einsatz von Antibiotika, anderen Medikamenten – und jetzt auch noch Impfungen – einigermaßen in Schach gehalten werden können.

Inzwischen sind ganze Firmen auf die Impfung von Fischen spezialisiert. Fisch-Impfungen werden als "grosser Fortschritt" für die Fischzucht betrachtet: für die Fischfarmer und die Pharmafirmen heisst das Gewinnmaximierung. Alles andere - die Gesundheit der Konsumenten, die Umwelt, das Massentierelend - findet keine Beachtung, auch nicht beim Bundesrat und bei den Interessenvertretern im Parlament, wenn die Interessen von Novartis und Konsorten berührt sind.

Für die Impfstoffhersteller ist der wachsende Zucht-Fischmarkt besonders interessant, denn in der grausamen Intensivhaltung tauchen immer wieder neue Krankheiten auf, die neu erforscht werden und für die Pharma neue Märkte erschliessen. Auch bei bereits bekannten Fisch-Krankheiten, wie zB der Lachslaus oder diversen Pilze, sucht die Pharma eifrig nach «Verbesserungen» mit noch mehr Medikamenten. Und für diesen Irrsinn müssen auch immer wieder Versuchstiere herhalten, die in den Labors gequält und misshandelt werden.

Die Pharmafirmen erschliessen immer wieder neue Märkte und erwecken - mit vorgeschobenen, bestochenen „Fachleuten“ – künstliche und perverse Bedürfnisse nach immer mehr Medikamenten – so auch bei der Fisch-«Produktion».

Die Machenschaften der korrupten und skrupellosen Pharma, hat VgT-Präsident Dr Erwin Kessler in seinen Plädoyers im Vasella-Prozess detailliert ausgeführt, im Wortlaut nachzulesen unter www.vgt.ch/doc/vasella.

Dank den Impfungen hätten die Fischfarmen nun mehr Sicherheit, meint Matthias Hofer, von „Aqua Business“ Novartis. So vernichteten zB die durch Viren übertragene an-

steckende Blutarmut der Lachse 2009 in Chile grosse Mengen von Lachsen – und die Jahresproduktion sank drastisch von 600'000 bis auf 200'000 Tonnen Lachs. Wenn hier nun "rettende Impfungen" der Pharma eingesetzt werden können, um solche riesigen Schäden zu reduzieren, dann greifen die Fischfarmer bei den Impfungen natürlich geschäftstüchtig zu.

Anstatt die Fische artgerecht zu halten, behandeln die Fischfarmer diese lieber mit Medikamenten und Impfungen, denn nur so lassen sich die Tiere maximal ausbeuten – und nur so bringen sie einen noch fetteren Gewinn.

Auch wenn sie nicht schreien können: Fische leiden!

Das Leiden der Fische in den Fischfarmen ist unermesslich: In den Netzen, dicht aneinander gedrängt, ohne jegliche Rückzugsmöglichkeiten, keine ruhige Fressminute, geplagt von Krankheiten und den schmerzhaften Bissen von Parasiten ausgesetzt, drehen die Fische oftmals regelrecht durch. Und dieser Tortur werden die Fische lebenslang ausgesetzt, obwohl wissenschaftlich schon längst bewiesen ist, dass Fische hochentwickelte, empfindungsfähige Wirbeltiere sind, die Schmerz, Stress und Angst empfinden, wie andere Tiere. In Studien wurden sogar individuelle Persönlichkeits- und Charaktermerkmale festgestellt.

Impfungen auch für „Bio“-Fische.

Fisch-Impfungen sind auch in der Biofischzucht erlaubt! Hier muss man sich wirklich fragen: was haben „Bio“-Zuchtfische, vollgepumpt mit Impfungen und Medikamenten, noch mit Bio zu tun? Und was haben Zuchtfische überhaupt mit Bio zu tun?

Immer mehr Konsumenten kaufen Bio-Fisch. Was sie nicht wissen: In der Schweiz dürfen Produzenten und Händler jeden Fisch „bio“ nennen. Und die Bio-Knospen-Richtlinien sind aus Sicht des Tierschutzes nicht viel wert. Auf Fisch-Labels ist wenig Verlass – so das Fazit einer Untersuchung des KTipps.



Fisch essen gefährdet die Gesundheit.

Der Verzehr von Fisch wird immer wieder als "gesund" angepriesen, dabei kann der Bedarf an den vom menschlichen Organismus benötigten Omega-3-Fettsäuren, die auch in den Fischen enthalten sind, viel besser mit wertvollem Leinöl abgedeckt werden.

Wer heute den Verzehr von Fisch, der mit diversen Medikamenten und Impfstoffen vollgepumpt wurde, immer noch als gesund empfiehlt, verbreitet aus eigennützigem Interessen Desinformation.

Aber nicht nur wegen den Medikamenten und den Impfungen sollte auf den Verzehr von Fisch verzichtet werden. So landen zB Lachs, Thunfisch, aber auch Kingfish, Dorade und Wolfsbarsch, die häufig *Fadenwürmer* enthalten, bei der Zubereitung von Sushi auf dem Teller.

Der „Gesundheitstipp“ schickte 30 angeblich für Sushi geeignete Fischfilets ins Labor. Ergebnis: Jedes sechste Filet hatte zu viele Bakterien, drei enthielten zudem Listerien. „Auf

die Angaben der Verkäufer ist kein Verlass“, so der Gesundheitstipp.

Und auf eine weitere Gefahr muss hingewiesen werden: Überall auf der Welt sammelt sich in Folge der industriellen Umweltverschmutzung giftiges Quecksilber im Körper der Fische an. Fische nehmen das Quecksilber auf und es wird in ihrem Gewebe abgelagert. Selbst der Verzehr von kleinen Mengen Fischfleisch kann den Quecksilbergehalt in unserem Blut stark beeinflussen und zu ernsthaften gesundheitlichen Problemen führen. Das Quecksilber wird in den Organen abgelagert, es schadet dem Klein- und dem Stammhirn sowie dem Rückenmark. Quecksilbervergiftungen können unerkant auch noch viele weitere Beschwerden verursachen.

Alle diese gesundheitlichen Risiken können leicht vermieden werden durch eine gesunde vegane Ernährung.

Der aufgeklärte Konsument verzichtet auf Fisch (auch auf Bio!), und zwar nicht nur den Tieren, sondern auch der eigenen Gesundheit zuliebe.

Leinöl für den Zappelphilipp

Omega-3-Fettsäuren beruhigen hyperaktive Kinder. Das zeigten Wissenschaftler der Universität Yale, die Studien mit rund 700 Kindern verglichen. Die Wirkung ist zwar geringer als bei Medikamenten - dafür gibt es keine Nebenwirkungen. Omega-3 steckt in Lein- und Rapsöl. (American Academy of Child and Adolescent Psychiatry)

Omega-3-Fettsäuren in pflanzlichen Nahrungsmitteln

Immer wieder wird propagiert, Fisch sei gesund - eine Sichtweise, die engstirnigem, chemisch-materialistischem Denken entspringt. Nur weil Fisch die ansich gesunde Omega-3-Fettsäure und weniger ungesundes Fett als Schweinefleisch enthält, ist Fisch noch lange nicht als Ganzes gesund - abgesehen von den Massenverbrechen an den Fischen und der mit Fischfang und Fischzucht verbundenen Umweltschäden, die mit dem Fisch-Essen unterstützt werden.

Die wertvolle Omega-3-Fettsäure ist auch in pflanzlichen Nahrungsmitteln, zum Teil sogar reichlicher, enthalten, vor allem in Leinöl, Rapsöl, Baumüssen. Und dies ohne die schädlichen Nebenwirkungen von tierischen Eiweißen, die nicht nur in Schweinefleisch, sondern auch in Fisch enthalten sind.

Leinöl schmeckt vorzüglich zum Beispiel in der Salatsauce und in Fruchtmüesli.

**Essen Sie
heute
vegan
- Ihrer
Gesundheit
und den
Tieren
zuliebe!**

Kanton Freiburg:

KZ-artige Zustände in den Schweinefabriken werden von Beamten und Politikern verschleiert und als angeblich tierschutzkonform beschönigt

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Der VgT hat wiederholt den ganz normalen KZ-Wahnsinn in den Freiburger Schweinefabriken anhand zahlreicher Beispiele mit authentischen Aufnahmen dokumentiert. Hierauf hat der damals dafür verantwortliche, inzwischen Gott sei Dank pensionierte Grossrat (Regierungsrat) C. verlogen behauptet, es handle sich um alte Aufnahmen, zum Teil aus Betrieben, die gar nicht mehr existierten. Mit diesen Lügen, die von den regimehörigen Medien brav verbreitet wurden, hat C. damals seine Wiederwahl gerettet. Diese Behauptung hat er dann nach seiner Wiederwahl nicht mehr wiederholt, weil der VgT beweisen konnte, dass es eine skrupellose Lüge war. Stattdessen führt C. bis heute ein Gerichtsverfahren gegen den VgT und verlangt, dass der VgT sämtliche Berichte über die Missstände im Kanton Freiburg im Internet löschen müsse, weil diese seine Ehre verletzen. Ja, diese vom VgT dokumentierten Zustände in Freiburger Tier-KZs, für die C. die politische Verantwortung trug, werfen tatsächlich ein sehr schlechtes Licht auf ihn. Ein Mensch, dem solches Massen-Tier-Elend egal ist, ist tatsächlich kein ehrbarer Mensch. Aber die vom VgT vorgelegten Fakten zeigen die Wahrheit, und die Medien- und Meinungs-



äusserungsfreiheit erlauben es, staatliche Missstände aufzudecken und die dafür verantwortlichen Politiker beim Namen zu nennen.

Aber C. ist nicht der einzige Politiker, der das Massentierelend im Kanton Freiburg mit Lügen zu vertuschen versucht. Ähnlich verlogen ist Kantonsrat (franz. *debuté*) **Louis Duc** mit seiner sinngemässen Behauptung, die vom VgT dokumentierten katastrophalen Zustände in Frei-

burger Schweinefabriken seien seltene Ausnahmen. Hat dieser skrupellose Politiker schon mal ohne Voranmeldung eine Schweinefabrik besichtigt? Höchstwahrscheinlich nie. Hat er - wenigstens vorangemeldet - alle Schweinefabriken im Kanton Freiburg besichtigt, so dass er die statistische Behauptung aufstellen kann, in 99 % der Betriebe im Kanton Freiburg sei alles ganz anders? Mit Sicherheit nicht.

In einem an die düstere Zeit der Inquisition im Kanton Freiburg erinnernden unglaublichen Willkürurteil hat das Tribunal civil de l'arrondissement de la Broye dem VgT befohlen, alle Berichte über die Tierschutz-Missstände im Kanton Freiburg im Internet zu löschen und nichts mehr darüber neu zu veröffentlichen. Der VgT hält sich nicht an dieses menschenrechtswidrige Urteil. Gelöscht werden müssten insbesondere auch die vollständigen Ausgaben der ACUSA-News (www.acusa.ch).

Mehr zu diesem Fall C. und der Freiburger Justizwillkür: www.vgt.ch/doc/corm

La Liberté, 21 mars 2012 (ACUSA ist der französische Name des VgT)

EXPLOITATIONS CONTRÔLÉES

Le député **Louis Duc** (ind. Forel) a profité de ce débat sur la protection des animaux pour dire tout le mal qu'il pensait de la brochure diffusée en tout-ménage par Acusa (Association contre les fabriques d'animaux). Le Broyard en a appelé à la directrice de l'Agriculture: «99% des exploitations agricoles n'ont rien à voir avec ce pamphlet-là. Mais s'il existe de la maltraitance dans les porcheries dénoncées, il faut agir.»

La conseillère d'Etat Marie Garnier a pu le rassurer. A la suite des accusations du tout-ménage, des contrôles ont été diligentés dans les cinq porcheries dénoncées. Dans quatre d'entre elles, les

conditions de détention étaient «en ordre ou en passe de le devenir», a-t-elle indiqué. L'un des exploitants avait mis à l'enquête une adaptation de ses installations et devrait recevoir au plus vite une réponse. Quant au dernier exploitant, il a refusé un nouveau contrôle, arguant qu'il en avait déjà subi un en début d'année. Il avait alors obtenu un délai pour se mettre en conformité.

Et Marie Garnier d'assurer: «Nous allons continuer à prendre les mesures nécessaires de manière à ce que notre canton ne soit plus associé à de telles accusations.» PHC

Der bekannteste Kriminal-Psychiater der Schweiz, Frank Urbaniok, findet es nicht legitim, Tiere zu essen

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT.ch

Frank Urbaniok, 50, studierte in Münster und Düsseldorf Medizin. Seit 1997 ist er Chefarzt des Psychiatrisch-Psychologischen Dienstes (PPD) des Kantons Zürich. Daneben führt er auch eine eigene Praxis, die sich auf komplexe psychiatrische Gutachten für externe Auftraggeber spezialisiert hat.

Urbanioks Arbeitsgebiet ist das Verbrechen, was ihn mit Menschen am Abgrund zusammenführt. Er beurteilt, wie gefährlich ein Straftäter ist, ob er therapierbar ist und ob er möglicherweise erneut eine Tat begehen könnte. **Das Thema Gewalt ist Urbanioks Alltag.**

Frank Urbaniok wuchs in Düsseldorf als Einzelkind einer Arbeiterfamilie auf. **Bereits im Alter von 17 Jahren wusste er, dass er Psychiater werden wollte. Zu diesem Zeitpunkt beschloss er, kein Fleisch mehr zu essen**, was Urbaniok mit folgender Aussage begründet: **«Weil es nicht legitim ist, jemanden zu essen, nur weil wir stärker sind.»** (Zitat aus der NZZ am Sonntag, Dez. 2012).

Wie recht er hat! Urbaniok spricht von den Tieren als "jemandem" - und nicht einfach von "Tieren", die in der Gesellschaft nicht nur generell als minderwertige Lebewesen betrachtet werden, sondern auch nicht als besonders schützenswert gelten; menschliche Interessen haben immer Vorrang. Das gilt ganz speziell im Bereich der so genannten Nutztiere: wer Nutztiere als schützenswert betrachtet, isst diese nicht, denn die Fleischberge, die konsumiert werden, stammen zum grössten Teil aus grausamen Tierfabriken, wo die Tiere täglich Qualen erleiden müssen.

Frank Urbaniok ist offensichtlich eine scharfsinnige Persönlichkeit und erkannte schon früh den *Zusammenhang zwischen Tierquälerei und Kriminalität* und welches Unrecht den Tieren durch den Menschen angetan wird. Was ihm längstens bewusst und inzwischen auch wissenschaftlich erwiesen ist, interessiert aber die Politiker nicht, denn sie vertreten grossmehrheitlich die Interessen der Fleischindustrie. Profit geht über alles und wird als wichtiger eingestuft, als der Schutz der Menschen, ge-



Frank Urbaniok, international erfolgreicher Gerichts-Psychiater und Vegetarier

schweige denn der Schutz der Tiere.

Im Sinne Urbanioks ist Tierschutz nämlich auch Opferschutz und hat damit strukturell viele Parallelen zu anderen Gewaltbereichen. Bei solchen Gewalttaten geht es immer um einen Missbrauch von asymmetrischen Machtverhältnissen.

Urbaniok unterscheidet grundsätzlich zwischen Persönlichkeitstätern und Situationstätern. Bei Ersteren ist das Risikopotenzial in der Persönlichkeit verankert. Diesen Tätern sind Regeln und Normen egal; deshalb wirken bei ihnen Strafen und Abschreckung nicht. Bei Letzteren – Urbaniok nennt sie die «Normalen» – entwickeln sich Delikte hingegen aus einer konkreten Situation heraus. Diesem Täter-Typus machen Strafe und Abschreckung Eindruck.

Aber was nützt diese Erkenntnis, wenn die "normalen" Tierquäler kaum zur Rechenschaft gezogen werden? Dies ist vor allem bei den Nutztieren der Fall, weil es hier um Profit geht, so wie Gelegenheit Diebe macht.

Und was nützen Tierschutzvorschriften, die nicht einmal den elementarsten Bedürfnissen der Nutztiere gerecht bzw nicht durchgesetzt werden? Und welche Abschreckung sollen lächerliche Bussen haben?

Die Tatsache, dass Politiker und die für den Tierschutz zuständigen Behörden andauernd einen wirklichen Tierschutz verhindern, macht sie mit-

verantwortlich für die allgemeine tägliche Gewalt in unserer Gesellschaft, denn mit ihrem Verhalten fördern sie diese, anstatt sich für die Gewaltprävention einzusetzen. Würden Politiker den längst bewiesenen Zusammenhang zwischen Tierquälerei und Kriminalität endlich zur Kenntnis nehmen und sich für einen echten Tierschutz einsetzen, dann kämen wir endlich langsam auf den Weg in eine weniger gewalttätige Gesellschaft.

Aktive und passive Tierquäler

Bei aktiven Taten von Tierquälereien werden Tiere bewusst und vorsätzlich gequält – was oft auch mit dem Motiv der "Freude am Quälen" einhergeht. Dieses Motiv ist besonders aussagekräftig im Hinblick auf mögliche zwischenmenschliche Gewalt.

Bei passiven Tierquälereien handelt es sich meistens um eine grobe Vernachlässigung von Tieren, die meistens auf eine soziale Verwahrlosung der Besitzer der Tiere hinweist.

Solche Fälle kommen häufig im Nutztierbereich vor, wo den Tieren aber höchst selten geholfen wird. Die zuständigen Behörden haben in der Regel mehr Mitleid mit den Tätern "die nicht klar kommen mit ihrer Lebenssituation", als mit den Opfern, den Tieren - und lassen die Tierquäler gewähren. Die Tiere müssen Sozialfälle, für die eigentlich das Sozialamt oder die Psychiatrie zuständig wären, auf ihrem Buckel austragen.

Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier ist laut Frank Urbaniok, eine «Risikozone» für Gewalttaten, weil drei Risikokriterien erfüllt sind: eine geringe Wahrscheinlichkeit, erwischt und bestraft zu werden, ein grosses Machtgefälle zwischen Täter und Opfer und leicht verfügbare Legitimationsstrategien. Letzteres bedeutet, dass sich ein Täter die selbst verübten Taten relativ einfach schönreden kann.

Gerade im Nutztierbereich werden Tierquälereien immer wieder gerne schöngeredet – es ist doch alles nicht so schlimm, es sind ja nur Tiere, der Mensch steht über den Tieren, etc – da werden gerne beide Augen zugedrückt und zwar ausgerechnet von den Behörden, die eigentlich für den

Tierschutz verantwortlich wären!

Tierschutz ist auch Menschen-schutz

Der griechische Philosoph Pythagoras sagte: "Solange Menschen Massaker an Tieren begehen, werden sie sich auch gegenseitig umbringen. Niemand kann Freude und Liebe ernten, wenn er Tod und Schmerz gesät hat".

Wer nicht bereit ist, allen Tieren das Recht auf Würde und Unversehrtheit zuzugestehen, macht sich mitverantwortlich für die täglich gesäte Gewalt in unserer Gesellschaft. Wer nicht bereit ist, seine Kinder zu freien, eigenverantwortlichen, mitfühlenden und moralischen Persönlichkeiten heranzuziehen, macht sich ebenfalls mit-

verantwortlich für diese Gewalt.

Wer sich eine möglichst schöne und gewaltfreie Welt wünscht (und wünschen wir das nicht alle?), sollte nicht (mehr) bereit sein, irgendeine Form von Gewalt zu unterstützen, ob gegen Mensch oder Tier.

Auch das passive und gedankenlose Konsumieren von Fleisch, Eiern und anderen tierischen Produkten, fördert Gewalt. Denn wer solche Produkte, die mit Gewalt und unendlichem Leiden produziert werden, konsumiert, gibt sein Einverständnis zu Tierfabriken und zu abscheulichen Tierquälereien – und gibt den Auftrag zum Töten.

«Der untrügliche Gradmesser für die Herzensbildung eines Volkes und eines Menschen ist, wie sie die Tiere behandeln».
Berthold Auerbach

Kaninchen

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Foto Erwin Kessler



Aus dem sehr empfehlenswerten Kaninchenbuch von Ruth Morgenegg:

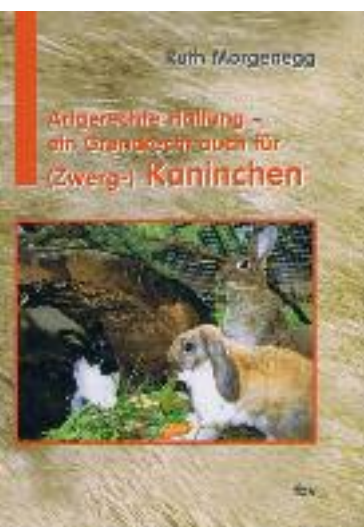
Kaninchen sind keine Einzelgänger, sondern Gemeinschaftstiere mit einem ausgeprägten Bedürfnis nach Sozialkontakt. Für ihr Wohlergehen ist es sehr wichtig, mit einem oder mehreren Artgenossen zusammen sein zu können. Wird ein Kaninchen einzeln gehalten, muss es genau auf das verzichten, was sein Leben eigentlich lebenswert macht: auf den anregenden und vielfältigen Austausch mit andern Tieren seiner Art.

Obwohl Kaninchen Gruppentiere sind, beginnen sie zu streiten, wenn sie in den herkömmlichen Käfigen leben müssen, und zwar nicht wegen Anpassungsschwierigkeiten, sondern auf Grund der beengten Haltungsbedingungen und der ständigen Unterforderung. Auch uns Menschen ginge das nicht anders, wenn wir zu zweit auf engstem Raum eingesperrt wären. Leider gibt es nur wenige

Fachgeschäfte, die tiergerechte Kaninchenausläufe anbieten. So werden diese Tiere aus kommerziellen Gründen immer wieder einzeln oder zusammen mit einem Meerschweinchen verkauft. Ein Kaninchen wird gegenüber seinen Betreuungspersonen zwar sehr zutraulich, aber diese Beziehung zum Menschen oder einem andersartigen Tier kann niemals Ersatz sein für den Kontakt zu einem Artgenossen. Nur im Zusammenleben mit einem oder mehreren Kaninchen vermag es seinem Verlangen nach Sozialkontakt nachzukommen.

Bewegung: Zwischendurch rennen die Tiere gemeinsam durchs Gehege und scheinen Fangen und Verstecken zu spielen. Müde geworden, lassen sie sich gerne irgendwo alleine zum Ausruhen nieder.

Angriff: Auf Drohgebärden kann ein heftiger Angriff folgen, der unerfahrene Tierhalter erschreckt. Da fliegen dann ganz sprichwörtlich die Fetzen: Die Kaninchen springen hoch, treten mit den Hinterläufen, schlagen mit den Vorderbeinen und beißen zu, wobei der Gegner bisweilen Haare lassen muss oder kleine Schrammen davonträgt. Wie nachfolgend aufgeführt, sieht alles schlimmer aus, als es ist. Wenn der Lebensraum der Tiere gross genug ist und genügend Rückzugsmöglichkeiten vorhanden sind, besteht kein Grund zur Panik. ... (im Buch weiterlesen!)



Diese **herzlosen Nationalräte** haben ein Verbot der grausamen Einzelhaltung von Kaninchen verhindert

Alle massgebenden Tierschutzorganisationen der Schweiz fordern seit langem ein Verbot der grausamen Einzelhaltung von Kaninchen. Die Zürcher SP-Nationalrätin Chantal Galladé hat dieses Anliegen aufgenommen und eine parlamentarische Initiative eingereicht.

Ein Verbot der Einzelhaltung hätte zur Folge, dass den Tieren mehr Lebensraum mit Ausweich- und Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden müsste, als heute. Der Bundesrat erlaubt in der Tierschutzverordnung die lebenslängliche Einzelhaltung von Kaninchen in kleinen Käfigen, weil die Interessen von Vassella und Konsorten mehr Gewicht haben als der Tierschutz. Die Tier-

versuchs- und Pharma-Industrie will ihre Versuchskaninchen aus Profitgründen möglichst billig auf engstem Raum in kleinen Käfigen halten.

Der Nationalrat besteht bekanntlich nur dem Schein nach aus Volksvertretern, in Tat und Wahrheit mehrheitlich aus Interessenvertretern. Deshalb hatte die Initiative Galladé keine Chance. Sie erhielt nur Unterstützung von folgenden Nationalräten: Allemann (SP, BE), Jacqueline Badran (SP, ZH), Jositsch (SP, ZH), Chantal Galladé (SP, ZH), Naef (SP, ZH), Poggia (parteilos, GE), Teuscher (GP, BE), Schneider Schüttel (SP, FR), Carobbio Guscetti (SP, TI).

Für die Beibehaltung der grausamen

Einzelhaltung von Kaninchen stimmten geschlossen die stets tierverachtend-tierschutzfeindlichen Parteien: SVP, FDP, CVP, BDP, ferner auch alle grün-liberalen Nationalräte, fast alle SP- und GP-Vertreter aus der französischen Schweiz, sowie Mathias Aebischer (SP, BE), Tschäppät (SP, BE), von Graffenried (SP, BE), Pardini (SP, BE), Carrard Piller (SP, FR), Birrer-Heimo (SP, LU), Chopard-Acklin (SP, AG), Hildgard Fässler (SP, SG), Hans-Jürg Fehr (SP, SH), Yvonne Feri (SP, AG), Wermuth (SP, AG), Hadorn (SP, SO), Jans (SP, BS), Leutenegger (SP, BL), Nussbaumer (SP, BL), Jacqueline Fehr (SP, ZH), Hardegger (SP, ZH), Glättli (GP, ZH).

Um diese Form der Kaninchenhaltung geht es: lebenslängliche Einzelhaft in kleinen Käfigen - eine schwere Tierquälerei.



Kaninchengefängnis der Frau von Hans Holderegger (gleiche Adresse), Dorf 11, 9064 Hundwil/AR, Tel 071 367 17 46



Die Kaninchen sind laut Franz Blöchlinger, Tierschutzbeauftragter im Kanton St Gallen, die am schlechtesten gehaltenen Nutztiere der Schweiz. Schuld seien nicht nur die Züchter, sondern auch die Tierschutzverordnung des Bundesrates, welche die Durchsetzung einer artgerechten Haltung verunmögliche.

Die Fleischfressergesellschaft behandelt Tierquälerei immer noch als Bagatelldelikt

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Das Thurgauer Veterinäramt stellte fest: 20 verwehrte, von Kot verdreckte Zwergkaninchen mit überlangen Krallen. 16 hockten in sechs verdreckten Hunde-Transportboxen. Diese waren mit Mist und Futterresten so sehr gefüllt, dass die Tiere nicht mehr an die Tränkenippen kamen. Es blieb ihnen eine Deckenhöhe von 20 statt der vorgeschriebenen 40 Zentimeter; fünf der sechs Boxen waren ohnehin zu klein. Keine bot die vorgeschriebene Rückzugsmöglichkeit. Frische und trockene Einstreu fehlte in allen Boxen. Weitere vier

Zwergkaninchen vegetierten in einem hölzernen Stall. Ein Tier war von Bissen verletzt, abgemagert und von Ekzemen und Abszessen übersät.

Diese grauenvolle Tierquälerei bestrafte die Staatsanwaltschaft Frauenfeld per Strafbefehl mit einer Busse von 800 Franken und einer bedingten, dh nicht zu bezahlenden Geldstrafe von 2400 Franken, und dies obwohl die Täterin, eine gebürtige Tschechin, sich total uneinsichtig zeigte: «Ich habe nichts falsch gemacht.» Sie sei eine anerkannte Hun-

dezüchterin. Im Kanton Zürich hatte ihr das Veterinäramt 2004 zeitweilig ein Hundehalteverbot auferlegt. Bei einer Polizeikontrolle hatte sie gemäss Strafbefehl «einen ihrer Hunde in alkoholisiertem Zustand solange gewürgt, bis dieser nur noch röchelte».

Aber solche notorische Tierquäler haben in der von rücksichtslosen, tierverachtenden Fleischfressern beherrschten Gesellschaft nicht wirklich ernsthafte Konsequenzen zu befürchten.

Pervers: Die Zeitung «Der Freiamter» feiert einen Kaninchenzüchter mit tierquälerischer Käfighaltung als erfolgreichen Züchter

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Dass Käfigkaninchenhaltung eine Tierquälerei ist, weiss heute jeder, der ein bisschen informiert ist über das, was sich in der Welt tut. Zu diesen gehört die Redaktion des «Freiamter» offensichtlich nicht. Immer jüngere, schlecht ausgebildete, naive aber halt billige Angestellte wirken als Journalisten für Tageszeitungen in der Sterbephase dieser Mediengattung. Wer informiert sein will und sich nicht nur mit billigem Klatsch und Tratsch unterhalten will, informiert sich im Internet an den Quellen, ohne dazwischengeschaltete Manipulation durch Journalisten, oder liest ab und zu ein gutes Buch.

Robert Mäder ist schon seit fünf Jahren auf der Blacklist der Tierquäler und Käfigkaninchenhalter www.vgt.ch/kan-q.htm.

Das hat den «Freiamter» nicht davon abgehalten, ihn als erfolgreichen Züchter zu feiern und ihm fast eine ganze Seite zu widmen. Völlig unkritisch wurde die falsche, stereotype Behauptung der Rassekaninchenquäler wiedergegeben, nur gut gehaltene Kaninchen hätten ein schönes Fell. «Robert Mäder achtet sehr auf das Wohlbefinden seiner Tiere.» behauptet der Freiamter. Die Wahrheit sieht ganz anders aus: Lebenslängliche Isolationshaft in einer kleinen Zelle. Das gilt international als schwere Folter und trifft auch auf Kaninchen zu - wie der Mensch ein soziales Gruppentier - bewegungsfreudig, spiel- und neugierig.

Mäder arbeitet im Malergeschäft seines Bruders Bruno Mäder.



Hier an der Markstrasse 9a in Muri betreibt Mäder sein tierquälerisches Hobby.



Neue Müsterchen, wie Zeitungsleser und Fernsehzuschauer getäuscht, einseitig (nicht) informiert und manipuliert werden

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Das Masseneleid der Nutztiere in der Schweiz wird von den Medien systematisch totgeschwiegen. Nur die Leser der VgT-Nachrichten (VN) sind darüber informiert. Um unseren Lesern verständlich zu machen, wie die Medienmanipulation - nicht nur im Tierschutzbereich - in der Schweiz funktioniert, werden in dieser Rubrik regelmässig Beispiele veröffentlicht.

Das Schweizer Staatsfernsehen wurde wegen Manipulation einer Sendung über Botox verurteilt - von fast allen Medien totgeschwiegen

Beschwerde des VgT gegen die „Puls“-Sendung des Schweizer Fernsehens vom 2. Januar 2012 über Botox

Diese 33-minütige Puls-Sendung war ausschliesslich Botox gewidmet und hatte laut Moderation zum Ziel, über die „verschiedenen Facetten“ dieses Antifaltenmittels und Medikaments zu informieren. Dabei wurde ein für die Konsumenten wichtiger Aspekt von Botox völlig unterschlagen, nämlich die mit der Produktion von Botox verbundene schwere Tierquälerei (siehe www.vgt.ch/doc/botox). Für jede Produktions-Charge werden immer wieder neu qualvolle Tierversuche durchgeführt und damit umso mehr, je mehr Botox konsumiert wird. Jede Konsumentin, die sich Botox gegen ihre Falten spritzen lässt, verursacht damit ganz direkt schweres Tierleid. Gemäss Schätzungen müssen jedes Jahr 600'000 Labormäuse qualvoll in Botox-Versuchen sterben. Nur ein sehr kleiner Teil der Botox-Produktion dient medizinischen Zwecken.

Es ist anzunehmen, dass manche KonsumentInnen, die sich Botox als Schönheitsmittel spritzen lassen, diese Massentierquälerei nicht möchten, wenn sie darüber aufgeklärt wären – umso mehr als Botox als Antifaltenmittel ein reines Luxusprodukt ist und Tierversuche zu diesem Zweck ethisch erst recht nicht gerechtfertigt werden können.

Die einseitige Information der Zuschauer unter Weglassung wesentlicher Aspekte von Botox in der beanstandeten Sendung verletzte das Sachgerechtigkeitsgebot und verhinderte die freie Meinungsbildung des Publikums. (...) - Vollständiger Text siehe www.vgt.ch/news/120330_ubi-beschwerde-sf-puls-botox.htm

Beschwerde gutgeheissen

Der Ombudsmann der SRG beurteilte die Beschwerde als berechtigt: Gerade von einem Magazin [Gesund-

heitssendung «Puls»], welches zum Ziel hat, Service und Ratgeberfunktion zu leisten, hätte dieser wichtige Aspekt nicht verschwiegen werden sollen. Nur durch die Erwähnung von der mit der Produktion von Botox notwendig verbundenen Tierquälerei wäre das Publikum in der Lage gewesen, sich über sämtliche Fragen rund um den Gebrauch von Botox eine vollständige, eigene Meinung zu bilden. Durch die von Ihnen kritisierte Nicht-Berücksichtigung dieses Aspekts war dies meines Erachtens nur ungenügend der Fall. Ich gelange somit zur Auffassung, dass das Sachgerechtigkeitsgebot durch die von Ihnen zu Recht kritisierte Unterlassung verletzt wurde. Ihre Beanstandung, soweit ich darauf eintreten konnte, beurteile ich somit als berechtigt.

Mit Entscheid vom 30. August 2012 hat auch die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI - eine richterliche Instanz) die Beschwerde gutgeheissen. Aus der Entscheidungsbegründung:

Die Gewährleistung der freien Meinungsbildung des Publikums erfordert die Einhaltung von zentralen journalistischen Sorgfaltspflichten. (...) Der Beschwerdeführer rügt, dass in der beanstandeten Sendung Hinweise auf die mit der Produktion von Botox verbundenen qualvollen Tierversuche gefehlt haben. Bei der Sequenz mit dem italienischen Wissenschaftler werden zwar Ratten als Versuchstiere kurz gezeigt. Dabei wird aber nur auf die von ihm gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich der Folgen beim Spritzen von Botox hingewiesen. Keine Erwähnung finden die Tierversuche bei der Produktion von Botox. Auf die diesbezügliche Problematik wies das Schweizerische Heilmittelinstitut Swissmedic bereits in einer Medienmitteilung vom 12. Juni 2008 («Swissmedic warnt vor kosmetischen Behandlungen mit Botulinum-Toxin») hin: "Die Wirksamkeit von Botulinumtoxin Typ A wird im so-

genannten LD50-Verfahren getestet: In Tierversuchen ermittelt man die Menge einer Substanz, bei deren Verabreichung die Hälfte der Tiere stirbt (LD50 = tödliche Dosis bei 50% der Tiere). Dazu wird Mäusen eine Substanz in verschiedenen Dosen per Magensonde zugeführt. Jede Freigabe einer Charge erfordert neue Tierversuche.» In einer Antwort auf einen parlamentarischen Vorstoss (Interpellation «Botox-Produkte. Schönheitswahn auf Kosten von grausamen Tierversuchen?») wies der Bundesrat darauf hin, dass die Problematik der LD50-Tests international anerkannt sei und erhebliche Anstrengungen unternommen würden, um diese zu ersetzen.» (...) Zu berücksichtigen ist dabei, dass dem Gesundheitsmagazin "Puls" Service- und Ratgeberfunktion zukommt und es sich bei der beanstandeten Ausstrahlung um eine Sondersendung zu Botox handelt (...) Beim Umstand, dass für jede neue Produktionscharge von Botox LD50-Tests notwendig sind, handelt es sich um eine national und international anerkannte Problematik und damit auch um eine relevante Information im Zusammenhang mit diesem Nervengift. Die Tierversuche mit den LD50-Tests beschränken sich bei Botox nicht nur auf die Entwicklung bis zur behördlichen Zulassung sowie allenfalls der punktuellen Überwachung wie bei den meisten Medikamenten, sondern sind für jede neue Produktionscharge wieder erforderlich. Da Botox, wie in der Sendung berichtet, insbesondere auch wegen seiner kosmetischen Anwendungsmöglichkeiten ein rasantes Wachstum erlebt, müssen immer mehr Tests an Tieren durchgeführt werden. (...) Diese nicht erwähnte Information stellt im Rahmen einer Spezialsendung von mehr als 33 Minuten, welche die "vielen Facetten" von Botox beleuchtet, keinen Nebenpunkt dar. Die anerkannte Problematik der LD-50-Tests gehört vielmehr auch zu einer der wichtigen "Facetten" dieses wirtschaftlich immer wichtiger werdenden

Nervengifts. Das Ausblenden dieses wesentlichen, dem Schweizer Fernsehen bekannten Faktums war geeignet, den Gesamteindruck der Sendung zu beeinflussen, welcher durch den steilen, unaufhaltsamen Aufschwung von Botox generell und vor allem in der kosmetischen Anwendung geprägt wurde. Diese Unterlassung verunmöglichte damit auch die freie Meinungsbildung des Publikums. Die beanstandete Sondersendung von "Puls" hat aus diesen Gründen das Sachgerechtigkeitsgebot von Art. 4 Abs. 2 RTVG

verletzt. Die Beschwerde erweist sich als begründet und ist gutzuheissen. - Vollständiger Entscheid: www.vgt.ch/justizwillkuer/120830-entscheid-ubi-el21116.pdf

Wie üblich, wenn der VgT ein Verfahren gewinnt, berichteten die Medien nicht oder nur einseitig über den Entscheid.

Nicht berichtet hat das vom Entscheid betroffene Schweizer Staatsfernsehen.

Berichtet haben nur die Neue Luzerner Zeitung, St Galler Tagblatt, Thurgauer Zeitung - alle mit dem identischen Bericht (der typische schweizerische Nachrichten-Einheitsbrei), in welchem unterdrückt wurde, dass es sich um eine Beschwerde des VgT handelt; der VgT wurde gezielt nicht erwähnt, journalistisch abnormal, aber typisch für die ständige Manipulation der Leser durch die Schweizer Medien).

Medienmanipulation in der NZZ und der zum NZZ-Verlag gehörenden Thurgauer Zeitung

Wenn man am Kiosk die vielen Zeitungstitel sieht, erhält man den Eindruck, in der Schweiz bestehe Pressevielfalt. Die wenigsten Leser wissen, dass fast alle grösseren Zeitungen in der Schweiz nur drei Verlagen gehören. Und alle diese scheinbar selbständigen Zeitungen werden zentral politisch manipuliert, wie die folgenden Beispiele illustrieren.

Beispiel 1: Initiative Galladé

Letztes Jahr kam im Nationalrat die parlamentarische Initiative von Nationalrätin Chantal Galladé zur Abstimmung, welche ein **Verbot der grausamen Einzelhaltung von Kaninchen** forderte (siehe Seite 13). Der VgT gab einem Meinungsforschungsinstitut den Auftrag zu einer repräsentativen Umfrage, wie stark ein Verbot der Einzelhaltung von Kaninchen in der Schweizer Bevölkerung Rückhalt findet. Wie erwartet wird ein solches Verbot grossmehrheitlich befürwortet. Kein vernünftiger Mensch, der nicht durch wirtschaftliche Interessen bestochen ist oder eine krankhaft gestörte Mitleidsfähigkeit hat, kann diese Tierquälerei befürworten.

Sämtliche Medien der Schweiz unterdrückten dieses Meinungsforschungsergebnis und erwähnten es auch nicht im Bericht über die Abstimmung über diese Initiative im Nationalrat.

Die Redaktion der Thurgauer Zeitung konnte nicht verstehen, warum diese Meinungsforschung im Inlandteil, der ihr vom NZZ-Verlag und dessen St Galler Tagblattes geliefert wird, nicht erwähnt wurde und wollte darüber im Thurgauer Teil berichten, weil der VgT seinen Geschäftssitz im Thurgau hat. Doch die Thurgauer Zeitung musste dann auf Befehl von oben darauf verzichten. Seit Vasella/Novartis dem VgT per Gerichtsverfahren verbieten will, Tierversuche als Tierquälerei zu bewerten, boykottiert die NZZ den VgT total.

Mehr dazu:

www.vgt.ch/news/120606-kaninchen-einzelhaltung-umfrage.htm

Beispiel 2: Thurgauer Zeitung unterdrückt Bundesgerichtsurteile gegen die Willkür der Thurgauer Justiz

Die Thurgauer Zeitung berichtet grundsätzlich über alle Bundesgerichtsurteile, welche den Kanton Thurgau betreffen, am liebsten, wenn sie für den VgT negativ ausfallen. Kürzlich hiess das Bundesgericht gleich in zwei Verfahren Beschwerden des VgT gut und hob zwei Urteile des Thurgauer Obergerichts wegen Willkür auf. In beiden Fällen müssen die Verfahren nochmals beim Bezirksgericht Münchwilen von vorn beginnen - diesmal nach Recht und Gesetz und nicht mit Willkür nach Lust und Laune gegen den VgT. Die Thurgauer Zeitung unterdrückte beide für die Thurgauer Justiz peinlichen Urteile. Es ging um Verleumdungen der Bio-Suisse gegen den VgT und um perfide Verleumdungen eines Kaninchenquälers gegen den VgT - von der Thurgauer Justiz mit formalistischer Willkür gedeckt. In VN 12-4, Seite 26, wurde darüber berichtet (www.vgt.ch/vn).

Dafür berichtete die Thurgauer Zeitung dann gross, fast eine halbe Seite, darüber, dass der VgT ein Verwaltungsgerichtsverfahren im Kanton St Gallen(!) verloren hat.

So werden die Leser des zum NZZ-Verlag gehörenden Thurgauer Mono-

pol-Blattes einseitig desinformiert - und bezahlen auch noch dafür, anstatt sich im Internet gratis authentische Informationen an den Quellen zu holen. Aus Bequemlichkeit werden lieber die durch Journalisten des politischen Filzes manipulierten Informationen konsumiert. Staatsbürgerliche Bequemlichkeit führt dazu, dass Demokratien zu Scheindemokratien werden, die nicht mehr wirklich vom Volk, sondern von einem Politklüngel gesteuert werden. Früher oder später trifft es auch die Bequemen und Gleichgültigen. Wenn es zu spät ist, schreien diese dann am lautesten. So wie jetzt in Griechenland.

Beispiel 3: Bildermanipulation in der NZZ am Sonntag

In der Ausgabe vom 2. Dezember 2012 veröffentlichte die NZZaS einen grossen Bericht über Schweinefleisch. Ein grosses Bild zeigt Schweine auf einer grünen Wiese - für den Fachmann sofort als gestellte Aufnahme erkennbar: Es ist eine gemähte und sauber nachgewachsene Wiese ohne Frass- oder Wühlspuren. Es hat nicht einmal einen Weidezaun! Die Schweinegruppe wurde offensichtlich nur einen kurzen Moment für den Fotografen auf diese Wiese gelassen. So werden die Schweine in der Schweiz ganz eindeutig nicht gehalten - nicht «nur wenige» wie die NZZaS verlogen schreibt, sondern gar keine.

Die Legende zu diesem Bild lautet: "So idyllisch haben es auch in der Schweiz nur wenige Mutterschweine,

doch Auslauf ins Freie haben sie alle." Bild und Legende stellen eine massive Täuschung der Leser dar, offensichtlich im Interesse der Fleischindustrie, einem Milliardengeschäft. Der NZZ war Wirtschaft und Profit schon immer oberster Lebenszweck, dem sich alles andere - Ethik, Menschlichkeit und auch der Tierschutz - unterzuordnen haben. Menschen und Tiere sind nur Mittel zum Zweck einer grenzen- und schrankenlosen Wirtschaft.

Eindeutig faustdick gelogen ist die Behauptung in der Bildlegende, alle Mutterschweine in der Schweiz hätten Auslauf ins Freie.

Dass anstelle einer repräsentativen Aufnahme eine derart unrealistische, gestellte Szene gezeigt wurde, kann nicht anders erklärt werden als durch eine vorsätzliche Täuschungsabsicht, denn es macht keinen Sinn, ein Bild zu zeigen, wie die Schweine *nicht* gehalten werden. Das Bild hinterlässt beim Leser den - offensichtlich gewollten - Eindruck, so ähnlich, vielleicht nicht ganz so schön, aber immerhin ähnlich würden die Mutterschweine in der Schweiz gehalten. Die Realität sieht komplett anders aus. Jeder ehrliche Journalist kann sich darüber auf www.vgt.ch informieren.

Damit hat die NZZaS gegen das journalistische Wahrheitsgebot verstossen und gegen das Gebot, keine Tatsachen zu entstellen und keine wichtigen Elemente von Informationen zu unterschlagen.

Am 2. Dezember 2012 schickte der VgT der Redaktion der NZZaS eine Richtigstellung in Form eines Leserbriefes. Die Redaktion reagierte nicht darauf, brachte keine Richtigstellung und veröffentlichte die Richtigstellung auch nicht als Leserbrief. Damit hat die NZZaS gegen die Wahrheitspflicht verstossen. Eine entsprechende Beschwerde beim Schweizerischen Presserat ist hängig. In einer der nächsten Ausgaben der VN wird über den Entscheid berichtet werden, und laufend aktuell auf www.vgt.ch.

Vom Tages-Anzeiger systematisch unterdrückte Leserbriefe

Meldung im Tages-Anzeiger:

Schächten von Geflügel.

Presserat heisst Beschwerde von Erwin Kessler gut.



Oben:

Abbildung in der NZZ am Sonntag. Das Bild zeigt - für jeden Fachmann leicht erkennbar - eine **völlig unrealistische, gestellte Szene**. Verlogene Original-Legende dazu: *«So idyllisch haben es auch in der Schweiz nur wenige Mutterschweine, doch Auslauf ins Freie haben sie alle.»* **Eine faustdicke Lüge ist die Behauptung, in der Schweiz hätten alle Mutterschweine Auslauf** - eine perfide Erfindung der Zeitung zur Täuschung der Leser zur Ankurbelung des Milliarden-Fleischgeschäfts.

Unten:

So sieht die Realität für die meisten Mutterschweine aus (Bild VgT)



Aufnahme VgT im Jahr 2011 im Kanton Freiburg

Der Presserat hat eine Beschwerde von Erwin Kessler, Präsident des Vereins gegen Tierfabriken, gegen den TA gutgeheissen. Kessler hatte moniert, dass in einem TA-Artikel über

das Schlachten von Hühnern nicht erwähnt worden war, dass Geflügel in der Schweiz ohne vorherige Betäubung geschächtet werden darf. Laut Presserat hat der TA damit die Wahr-

heitspflicht verletzt. (TA)

Diese Meldung ist tendenziös verfälscht. Dem Leser wird suggeriert, der Presserat habe einen absurden Entscheid gefällt, wonach immer, wenn vom Schlachten von Hühnern die Rede sei, erwähnt werden müssen, dass das Schächten von Hühnern in der Schweiz erlaubt ist. Die Wahrheit sieht einmal mehr ganz anders aus, als was der Tages-Anzeiger seinen ahnungslosen Lesern aufischt:

Der Journalist Felix Maise hatte im TA in einem Bericht über die Vorschriften zum Schlachten von Hühnern behauptet: «Ohne vorherige Betäubung darf in der Schweiz - anders als in der EU, die Juden und Muslimen das rituelle, betäubungslose Töten erlaubt - kein Tier geschlachtet werden.» Das Gegenteil ist wahr: Das betäubungslose Schächten von Hühnern und anderem Geflügel ist im Tierschutzgesetz ausdrücklich erlaubt! Der Tages-Anzeiger weigerte sich, diese grobe Unwahrheit zu berichtigen. Deshalb erhob der VgT Beschwerde beim Presserat - und erhielt recht. Der Tages-Anzeiger wurde wegen Verletzung der Wahrheitspflicht verurteilt.

Der VgT hat Kenntnis, dass der Tages-Anzeiger mehrere Leserbriefe dazu erhielt und alle unterdrückte. **Kein einziger Leserbrief wurde zu diesem für den TA peinlichen Thema veröffentlicht.** Veröffentlicht und nach Lust und Laune verdreht wird nur, was der Redaktion gefällt.

Auszug aus einigen dieser vom TA unterdrückten Leserbriefen, von denen dem VgT Kopien vorliegen:

Tages-Anzeiger-Journalist Felix Maise findet es also eine unwesentliche Nebensächlichkeits, dass Hühnern in der Schweiz bei lebendigem Leib und ohne Betäubung der Hals aufgeschnitten werden darf. Und der STS-Geschäftsführer Hansueli Huber kann mit dieser Tierquälerei "leben". Dass der Tages-Anzeiger das Bekanntmachen dieser empörenden Tatsache unterdrückte mit der Rechtfertigung, das sei ein "Seitenhieb" gegen den STS-Geschäftsführer ist sehr befremdend. Was wird uns Lesern sonst noch alles mit so fadenscheiniger Begründung vorenthalten? Gut hat der Presserat wenigstens in diesem Fall festgestellt, dass der Tages-Anzeiger eine Unwahrheit verbreitete und sich weigerte, diese nachträglich richtig zu stellen. Gut gibt es den VgT der immer wieder

berichtet, was andere Medien totschweigen. Marika Fodor, Luzern

Erstaunlich, dass es Monate braucht, bis Sie endlich dazu stehen, dass Ihr „Journalist“ Felix Maise (seine arrogante, herablassende Art und seine schlecht fundierte Recherche lässt mich den Beruf bei ihm in Anführungszeichen setzen) die Wahrheitspflicht bezüglich dem Schächten, verletzt hat. Auch ich habe Sie damals auf den Fehler aufmerksam gemacht, doch ich war noch nicht einmal eine Email-Antwort wert. Sie sollten Ihre Journalisten und die gesamte Redaktion ernsthaft überprüfen! Nadine Vitta, San Antonino

Der Tages-Anzeiger sei wegen Verletzung der Wahrheitspflicht gerügt worden, weil er "nicht erwähnt" habe, dass das Schächten von Hühnern ohne Betäubung in der Schweiz erlaubt ist. Nicht erwähnt? Vieles wird nicht erwähnt, verletzt das schon die Wahrheitspflicht? Ich habe mich auf www.vgt.ch informiert, um was es wirklich geht. Gemäss Presserat-Entscheid hat der Tagi behauptet, kein Tier dürfe in der Schweiz ohne Betäubung getötet werden und diese Behauptung sei eindeutig falsch. Aha. Zwischen "nicht erwähnen" und falschen Behauptungen besteht schon ein Unterschied. Gut kann man sich heute im Internet darüber informieren, was die Zeitungen falsch, verzerrt oder gar nicht berichten. Dr. Peter Suchovsky, Dipl Ing Agr ETHZ

Der bekannte Schweizer Tierschützer setzt sich in Sachen Tierschutz immer für die Wahrheit ein, diesmal für die traurige Tatsache, dass Geflügel in der Schweiz ohne vorherige Betäubung geschächtet werden darf. In der gleichen TA-Ausgabe wird berichtet, dass nebst dem Radiomann Heinrich von Grünigen auch die britische Tierschützerin Jill Robinson von der

Der Tages-Anzeiger unterdrückt auch massenhaft Leserbriefe zu anderen Themen - nicht eine Auswahl aus Platzgründen, sondern gezielte Manipulation der Leser

Vom Tages-Anzeiger unterdrückte Leserbriefe:

Da stürzen sich die Medien nach einem Bundesgerichtsentscheid auf den Tierschützer Erwin Kessler und blasen alle ins gleiche Horn anstatt dass sie sich auf diejenigen stürzen, die abscheuliche Tierquälprodukte essen oder wohlwollend in aller Öffentlichkeit darüber berichten! Kessler kritisierte zu Recht den mit einem wohlwollenden Lächeln vorge-

Universität Zürich den Ehrendokortitel erhalten hat. Die tiermedizinische Fakultät ehrte Robinson für ihr unerschrockenes Auftreten in Tierschutz-Belangen in Asien. Alle Achtung vor Robinson, aber auch Erwin Kessler setzt sich schon seit über 21 Jahren unerschrocken für eine bessere Nutztierhaltung in der Schweiz ein (auch mit Erfolg verbunden), weil das Tierschutzgesetz nach wie vor toter Buchstabe bleibt. Nach dieser kolossalen Leistung wäre der bekannte Schweizer Tierschützer schon längst für einen Ehrendokortitel reif, aber lieber ehrt man Tierschutzarbeit in Asien. Das ist nämlich ganz schön weit weg von der Schweizer Realität und daran kann sich die Uni Zürich garantiert die Finger nicht verbrennen, weil politisch ungefährlich. Claudia Zeier, Zürich

Die kleine Meldung „Presserat heisst Beschwerde von Erwin Kessler gut“ abdrucken muss den Tages-Anzeiger wohl sehr viel Überwindung gekostet haben. Liest man nämlich auf der Homepage des Vereins gegen Tierfabriken VgT, wie es zu der Beschwerde kam, erfährt man, dass dieser schon am 1. Dezember 2010 beim Tages-Anzeiger einen entsprechenden berichtenden Leserbrief eingereicht hatte. Dieser wurde nicht gedruckt, worauf sich Kessler an den Presserat wandte. Ich möchte als Leserin einer Zeitung korrekt informiert werden. Es ist für mich sehr wichtig, ob in der Schweiz, welche sich rühmt, eines der besten Tierschutzgesetze zu haben, das betäubungslose Schächten (Schlachten bei vollem Bewusstsein) für Hühner erlaubt ist oder nicht. Wenn man derart falsch informiert wird, verliert man das Vertrauen in die Medien. Da lese ich lieber auf www.vgt.ch - was andere Medien totschweigen. Anna Sommer, Zürich

brachten Beitrag der Tagesschau-Moderatorin Katja Stauber über Foie Gras und Hummer in St. Moritz, wo sich reiche Geldsäcke mit solchen teuren Tierquäl-Produkten vollens. Kein Wort von der äusserst grausamen „Herstellung“! Wer ehrlich ist und hinschaut - es gibt genügend Videos im Internet über die gepeinigten Enten, Gänse und Hummer - der weiss, dass es eine unvorstellbare Tierquälerei ist! Dasselbe mit der

Herstellung von Botox, wo für jede Einheit hunderte von Tieren – man kann es nicht anders sagen – langsam krepieren. Dass Stauber dieses „Schönheitsmittel“ spritzen lässt ist verwerflich und es ist gut, dass das bekannt wurde – Tierquälerei ist keine Privatsache. Manuela Pinza

Das Bundesgericht meint, dass Tierschützer Erwin Kessler die Persönlichkeit von Katja Stauber verletzt habe. Wie steht es denn mit der Persönlichkeit der Tiere, ihrem leidensfähigen Körper und ihrer Seele, die millionenfach tagtäglich auf äusserst grausame Art verletzt werden? Das sind ja nur Tiere... Die Zeitungen kopieren alle denselben Artikel der SDA anstatt einmal laut und klar Stellung zu nehmen gegen die äusserst brutale Tierquälerei, die Foie Gras, Hummer und Botox darstellt! Aber es sind ja nur Tiere... Bringt Berichte und Bilder in euren Zeitungen über die „Herstellung“ von diesen abscheulichen Tierquälerei-Produkten, die Menschen sollen es sehen und lesen – aber dazu habt ihr nicht den Mut und nicht die Grösse! Gut, gibts den VgT - www.vgt.ch – was andere Medien totsichweigen! Andi Müller

Dem Bundesgericht ist Tierschutz völlig egal, das musste Erwin Kessler schon öfters erfahren. Und einmal mehr haben alle Zeitungsredaktionen schön brav die SDA-Meldung abgeschrieben, ohne sich ausführlicher zu informieren und zu erwähnen, um was es dem bekannten Tierschützer und dem Verein gegen Tierfabriken geht. Es geht nämlich darum, dass Katja Stauber mit ihrer Botox-Spritzerei (sie hat nie bestritten Botox zu konsumieren) Tierquälereien unterstützt und fördert, denn jede Botox-Charge wird in grausamen Tierversuchen neu getestet. Und wenn eine landesweit bekannte Moderatorin - die eine Vorbildfunktion ausüben müsste - im Staatsfernsehen mit Bewunderung über die Tierquälerei-Produkte Foie gras und Hummer berichtet (Gänse und Enten werden gestopft, manchmal bis ihnen der Magen platzt und Hummer werden unter schlimmsten Bedingungen gehalten und bei lebendigem Leib ins kochende Wasser geworfen, wo sie einen qualvollen Tod erleiden), dann müsste dies in einem so genannten Rechtsstaat (der in der Schweiz genauso wie in anderen Ländern eine Farce ist) mit der Meinungsäusserungsfreiheit scharf kritisiert werden dürfen. Stauber mag vor Gericht "ge-

wonnen" haben, aber in Wahrheit hat sie verloren, denn mit ihrer mangelnden Einsicht verliert sie immer mehr Sympathien und es gibt immer mehr Zuschauer, die den Kanal wechseln, wenn sie am Bildschirm erscheint. Claudia Zeier

In was für einer schizophrenen und kranken Welt leben wir eigentlich? «Tierschützer» wollen den Verzehr von Hunden und Katzen verbieten - wieso nicht von Rindern, Schweinen, Kälbern und Hühnern? Täglich werden Tausende von Nutztieren erbarungslos in den Schweizer Schlachthöfen getötet - und dies meistens nach einem unwürdigen und qualvollen Leidensweg in den Schweizer Tierfabriken, wo die Tiere lebenslänglich zur Ware degradiert werden. Ca 95% der Bevölkerung konsumiert Fleisch, das Elend der Nutztiere interessiert sie aber nicht weiter, obwohl diese Tiere genauso empfindsame (Schweine sind zum Beispiel hochintelligente Tiere) und leidensfähige Lebewesen sind, wie Hunde und Katzen. Aber niemand will der Fleisch-

lobby auf die Füsse treten (dies gilt leider auch für viele Tierschutzorganisationen) und schliesslich will man ungestört und unbegrenzt sein Fleisch auf dem Teller haben. Angesichts der verheerenden Umweltauswirkungen durch die Fleischproduktion und die immer kränker werdende Bevölkerung (zunehmende Zivilisationskrankheiten wie Fettsucht, Diabetes, usw.) ist nur noch der vollständige Verzicht auf tierische Produkte ethisch vertretbar. Dieses Thema müssten unsere Politiker aufgreifen, anstatt sich zu ekeln beim Gedanken an den Verzehr von Hunden und Katzen. Immer mehr verantwortungsbewusste Menschen wollen das Massentierelend nicht mehr unterstützen, wollen sich nicht mehr an ungesunden tierischen Produkten krank essen und ernähren sich vegan, anstatt heuchelnd die einen Tiere zu essen und die anderen zu streicheln. Auch ich ernähre mich vegan - und habe übrigens zwei ältere gesunde Hunde, ebenfalls vegan ernährt. Claudia Zeier

Versteckte Gratiswerbung im redaktionellen Teil der Zeitungen

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Die objektive Information der Leser durch die Presse wird immer mehr dem Profit geopfert. Die Trennung zwischen Inseraten und redaktionellem Text schwimmt immer mehr. Und schon im Vorfeld, bei den Nachrichtenagenturen beginnt die politische Manipulation der Leser durch einseitige Auswahl der Informationen und mit täuschender Verkürzung der Tatsachen, mit Halbwahrheiten und mit unverblühten Unwahrheiten.

Laut der Konsumentenschutzorganisation Saldo finden Unternehmen mit einem grossen Werbebudget im redaktionellen Teil der Presse leicht Gehör - um es mal zurückhaltend auszudrücken. Eine Mitteilung der Werbeagentur genügt. Saldo nennt ein Beispiel: Das Aargauer Möbelhaus Pfister. Die neuen Design-Möbel von Pfister haben in zahlreichen Zeitungen Niederschlag im redaktionellen Teil gefunden - offensichtlich unter Verletzung einer journalistisch

korrekten Auswahl der Informationen nach objektiven Kriterien. Für das landesweite Tierelend zum Beispiel ist dann regelmässig kein Platz mehr, in Wirklichkeit keine Frage des Platzes und der Auswahl, sondern gezielte Lesermanipulation, so wie auch das Hervorheben einer neuen, firmenbezogenen Möbelmode, als sei das ein Ereignis von irgendwelcher Bedeutung für die Tagesaktualitäten der Tagespresse.

Die Werbung für Pfistermöbel fanden Eingang in den redaktionellen Teil folgender Zeitungen: Sonntag, Blick, Blick am Abend, NZZ am Sonntag, NZZ online, Tages-Anzeiger (was der Tages-Anzeiger dagegen alles unterdrückt, was zweifellos von öffentlichem Interesse ist, wurde ab Seite 16 anhand von Beispielen dargelegt). «Den Vogel schoss» laut Saldo «das Magazin mit einer vierseitigen Laudatio auf den Pfister-Designer ab.»

Ein Journalist ist jemand, der anderen einleuchtend Dinge erklärt, die er selber nicht versteht. (Leo Longanesi)

Ein Redaktor ist jemand, der die Spreu vom Weizen trennt und die Spreu druckt. (Adlai Stevenson)

Bei manchen Zeitungsartikeln muss man sich fragen, ob es noch die Wahrheit ist oder schon Journalismus. (Werner Mitsch)

Im Biss zäh und geschmacklos - in Tierfabriken gezüchtet und qualvoll getötet:

Weinbergsschnecken

von Manuela Pinza, Redaktion VgT.ch

Als erster Unternehmer in der Schweiz, züchtet Armin Bähler aus Elgg bei Winterthur seit 2004 Weinbergsschnecken. Angefangen hat er mit 15'000 Tieren, die er aus Deutschland vom Institut für deutsche Schneckenzüchtung „Helix“ GmbH importierte, inzwischen hat er weit über 100'000 Tiere. Fünf Schneckenzüchtereien soll es inzwischen in der Schweiz bereits geben.

Um später vielleicht ganz von der Schneckenzüchtung leben zu können, produziert Bähler seit kurzem sogenannten „Schneckenkaviar“. Es ist zu hoffen, dass dieses "Projekt" nicht glückt! Denn auch eine Schnecke möchte nicht auf einem Drahtgitter oder Plastikvorhang leben. Das sagt man schon den Kindern, die eine Schnecke nach Hause bringen und denken, sie könnten sie in einem Konfitüren-Glas behalten und einfach ab und zu ein paar Grashalme hineinwerfen. Wenn Schnecken nun gezüchtet und später wieder massenhaft getötet werden, um auf unseren Tellern zu landen, wird die gute Arbeit so vieler Kindergärtnerinnen und Waldgruppenleiter, die den Kindern zeigen, wie die Tiere leben und wie man mit ihnen umgehen soll, geradezu torpediert. Es gibt glücklicherweise viele Leute, die verirrte Weinbergsschnecken vom Weg oder von der Strasse retten und sie an einen Waldrand oder auf eine Wiese tragen, damit sie nicht zerdrückt werden. Weinbergsschnecken sind geschützt! Aber nur die wildlebenden. In Schneckenfabriken dürfen sie beliebig gequält und getötet werden. Das Tierschutzgesetz gilt nicht für Schnecken. Die perverseste ausdenkbare Tortur an Schnecken ist erlaubt.

Wie die Schnecken getötet werden, wird wohlweislich in keinem Bericht und auf keiner Homepage erwähnt, sondern umschrieben mit: „nach traditioneller Art verarbeitet“. Auch auf telefonische Anfrage hin, wird nicht gerne darüber gesprochen. Es ist wie bei den Schlachttieren - niemand redet gerne über die Schlachthöfe und was für Grausamkeiten in ihrem Innern abgehen. Sie sind sogar für die Öffentlichkeit gar nicht zugänglich. Auch auf Schneckenfarmen ist

es dem Fernsichteam oder dem Besucher verwehrt, bei der "traditionellen Verarbeitung" zuzusehen! Was das Verbrühen der Schnecken bei lebendigem Leibe mit "Tradition" zu tun haben soll, ist schleierhaft; das ist nur eine schönfärbische, irreführende Umschreibung grösster Tierquälerei. Die Schnecken werden in Eimern eingesammelt und einige Tage zum «Ausschleimen» mit einem luftdurchlässigen Deckel verschlossen aufbewahrt. Dann werden die Schnecken lebend ins kochende Wasser geworfen, wo sie während einem 5-10minütigen Todeskampf sterben. Anschliessend zieht man sie mit einer Gabel aus dem Schneckenhäuschen. Jetzt entfernt man mittels einer Schere den Darm, da sie sonst bitter schmecken würden. Das qualvolle Töten der Tiere durch Kochen bei lebendigem Leibe kennt man von Hummern und Krebsen. Auch hier geht der Mensch mit grösster Brutalität vor. Natürlich behaupten Hummerköche wie Schneckenzüchter, dass die ins heisse Wasser geworfenen Tiere keine Schmerzen hätten. Auch die Fischer behaupten, Fische hätten keine Schmerzen, wenn ihnen der Haken im Rachen stecken bleibt und sie nach erfolglosem Kampf aus ihrem Element, dem Wasser, wo sie schwerelos sind, gezogen werden und brutal mit ihrem ganzen Körpergewicht in der Luft an der Angelrute hängen. Viele Forschungen beweisen aber, dass Fische sehr wohl Schmerzen empfinden können, ja sogar soziales Verhalten zeigen und intelligent sind! Und das ist bis zu einem gewissen Grad sicher auch für Schnecken anzunehmen. Man beobachte nur einmal geduldig und aufmerksam das sensible Verhalten einer Weinbergsschnecke. Wer da noch bestreiten kann, dass das empfindliche, sensible Tierchen sind, der stellt eine öffentliche Gefahr dar und gehört wegen Mitleidunfähigkeit in eine psychiatrische Klinik interniert. (Wissenswertes über Fische: VN10-4, 11-1 und 11-2; www.vgt.ch/vn).

Schnecken sind leider noch viel weniger als zB Fische fähig, uns Menschen mit Mimik, Lauten und Körpersprache ihre Empfindungen zu zeigen. Was aber nicht heisst, dass sie keine haben! Besser haben es da un-



sere geliebten Heimtiere, die Katzen und Hunde, die allein schon mit ihrem Fell zum Streicheln einladen und deren Augen und Körperhaltung uns Menschen sehr gut Angst, Schmerz, Leid oder auch Freude vermitteln können.

Schaut man eine Schnecke genau an, lässt man sich dazu Zeit und beobachtet sie, merkt man, was für ein überaus schönes und interessantes Tier sie ist! Mit ihren zarten Fühlern ertastet und erkundet sie ihre Welt. Der einzige Schutz dieses friedlichen Tieres ist ihr imposantes Schneckenhaus, in das sie sich bei Gefahr rasch zurückzieht. Gerade dieses wird ihr aber mit grösster Wahrscheinlichkeit beim lebend Gekochtwerden zum Verhängnis, da durch den natürlichen Schutz ihres Häuschens vor Kälte, Hitze und Trockenheit ihr entsetzlicher Todeskampf noch länger dauert.

Versuche mit Muscheln haben bereits 1993 gezeigt, dass viele Körperbereiche der Miesmuschel hormonartige, schmerzlinde Stoffe (Endorphine) kennen, wie auch bei uns Menschen. Dass Muscheln diese Stoffe produzieren, ist gleichbedeutend, dass diese Tiere über ein Schmerzempfinden verfügen müssen, weil sonst diese Fähigkeit keinen Sinn machen würde. Da das Nervensystem der Weinbergsschnecke mindestens genauso hoch entwickelt ist wie das der Miesmuschel, muss auch die Schnecke über Schmerzrezeptoren verfügen - eine wissenschaftliche Begründung für etwas, das schon jedes gesunde Kleinkind ohne weiteres erkennt. Dies wird übrigens auch durch Herrn Professor Lothar Jännicke (Biochemie in Köln) bestätigt: "Gleiche Funktionen werden in allen tierischen Geweben von den gleichen Biomolekülen ausgeübt. Das gilt auch für hormonartige Signalstoffe".

Ausführliche Fassung des vorliegenden, gekürzten Berichts:
www.vgt.ch/news/120321_weinbergsschnecken.htm

«Nutz»-Tiere werden immer mehr zur Ware: Künstliche Besamung - brutal und pervers

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Der Sexualtrieb ist ein starker, elementarer Trieb, den Menschen mit anderen Säugetieren teilen. Dementsprechend brutal ist es, den Nutztieren eine natürliche Sexualität vorzuenthalten.

«Absamen» mit der Hand

Stiere und Eber werden von Arbeitern in Besamungsstationen von Hand «abgesamt». Eigentlich müsste dies als Sodomie bestraft werden, aber in der Schweiz ist jede Tierquälerei und jede Perversion erlaubt, sobald eine starke Lobby wirtschaftliche Interessen daran hat.

Weibliche Tiere werden mit einem Griff des «Besamungs-Technikers» - diese Berufsbezeichnung sagt alles - in die Vagina künstlich besamt. Auch ihnen wird ein natürliches Sexualleben brutal vorenthalten. 80 Prozent der Mutterschweine in der Schweiz werden künstlich besamt.

Die künstliche Besamung dient der immer noch extremeren Hochzuchtung der sogenannten «Hochzuchttiere». So sollen Muttersauen künftig 16 statt wie heute nur 14 Zitzen haben. Das ganze wird - wie jede Perversion und Tierquälerei in der Landwirtschaft - auch noch kräftig mit unseren Steuergeldern subventioniert.

Am Nasenring im Kreis herum

Um die wertvollen Zuchtstiere gesund zu erhalten, werden die angeketteten Tiere hie und da ins sogenannte Karussell «bewegt». Das ist eine Vorrichtung, wo die Tiere - wie früher Häftlinge im inhumanen Strafvollzug - im Kreis herum laufen müssen: Nein, noch schlimmer, sie werden



Ein Stier beim manuellen «Absamen» in einer Schweizer Besamungsstation

vollautomatisch an Nasenring und Hörnern im Kreis herum geführt. Das Leben der Zuchtstiere ist eine einzige grosse Entwürdigung.

Es ist mit Menschlichkeit und mit dem Tierschutzgesetz unvereinbar, den Nutztieren auch noch das Sexualleben wegzunehmen, nachdem ihnen sonst schon so vieles genommen worden ist, was zu einem wesensgerechten Leben gehören würde.

Unwürdige, tierverachtende technokratische Behandlung

Dass ein derart massiver Eingriff ins Sexualverhalten dieser Tiere mit der Zerstörung sozialer Ordnungen Hand in Hand geht, scheint Teil der Verwertungslogik zu sein. Und trifft auch die Nachkommen: Um Einbussen in der Milchgewinnung zu verhindern, werden den Kühen ihre Kälber schon kurz nach der Geburt weggenommen. Dass die Jungen ein Swissgenetics-ET-Er-

zeugnis sind, ist dabei nebensächlich, sie sind ohnehin verwaist und kennen weder Vater noch Mutter. (Klaus Petrus, tif).

Zu diesem unwürdigen, tierverachtend-technokratischen Umgang mit den Nutztieren - alles stets im Einklang mit dem wertlosen Tierschutzgesetz - passt auch das Enthornen der Kühe.

Alles auch bei Bio- und Label-Tieren

Für die Label-Produktion (Bio-Suisse-Knospe, Migros und Coop) wird diese unwürdige Behandlung der Tiere (Enthornen, künstliche Besamung) genau gleich praktiziert wie in der konventionellen Landwirtschaft. Die Realität dieser Label-Tiere ist auch hier wie immer ganz anders als in der verlogenen Werbung von Bio-Suisse, Coop und Migros.

Kannibalismus und stereotypes Verhalten

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Nutztiere in der Intensivhaltung zeigen oft schwere Verhaltensstörungen, verursacht durch die andauernde extreme Enge und Monotonie. Zu diesen verbreiteten Verhaltensstörungen, welche schweres psychisches Leiden bedeutet, zählt andauerndes stereotypes Verhalten. Die Öffentlichkeit konnte das früher bei Raubtieren in Zoos oft beobach-

ten. Ich erinnere mich, wie ich als kleiner Knabe den einsamen Eisbären im Zürcher Zoo in seinem Beton-Graben endlos hin und her gehen sah, völlig mechanisch, immer genau die gleichen Schritte hin, genau das gleiche Wenden, die gleichen Schritte zurück, wie eine Maschine. Ich weiss noch das beklemmende Gefühl, das ich hatte, ich spürte, dass da

etwas sehr Merkwürdiges, Abnormales geschah. Ich hätte die Tiere gerne spielen gesehen und ihnen bei normalem Verhalten zugeschaut. So aber übertrug sich die extreme Langweile dieses Bären, der sich mit stereotypen Bewegungen etwas Linderung zu schaffen versuchte, auf mich. Ich weiss noch, wie ich das Gefühl von sehr starker Langweile hat-

te, ohne dies reflektieren zu können. Mit einem eigenartig bedrückenden Gefühl ging ich bald weg, wollte das nicht länger anschauen. In den modernen Zoos ist inzwischen vieles stark verbessert worden. Die Tiere werden naturnaher gehalten und ihren angeborenen Bedürfnissen wird viel mehr Rechnung getragen.

Für die grosse Masse der Nutztiere ist dieses Elend, dieses unermessliche Leiden, geblieben. Die Tierschutzverordnung des nicht vom Volk gewählten schweizerischen Bundesrates gewährt Mastschweinen weniger als einen Quadratmeter Lebensraum pro Tier. Dicht gedrängt im eigenen Kot, in unvorstellbarer Monotonie - die minimalistisch vorgeschriebene Beschäftigungsmöglichkeit fehlt meistens vollständig oder wird mit untauglichen Alibimassnahmen dem Buchstaben nach erfüllt.

Diese Monotonie und - wie vermutet wird - auch schlechtes, stark ammoniak-belastetes Stallklima führen zum sogenannten Kannibalismus bei Schweinen und Hühnern: Abfressen von Schwänzen und Ohren respektive Blutigpicken von Kamm und Kloake. Es ist wissenschaftlich geklärt, dass dies nichts mit Aggressionen zu tun hat, sondern eine nicht-aggressive Verhaltensstörung ist, verursacht durch enge, monotone Stallungen und durch monotonen, immerzu gleiches, hochkonzentriertes Industriefutter, das die natürliche Beschäftigung der Tiere durch Futtersuchen und Futteraufnahme (Kauen, Picken, Scharren) verunmöglicht.

Die damit oft verbundenen wirtschaftlichen Verluste durch «Abgänge» sind einkalkuliert und offenbar immer noch wirtschaftlicher als tiergerechte Haltungsbedingungen. Mit Antibiotika werden die Verluste in wirtschaftlich erträglichem Rahmen gehalten. Für die Tiere ist es aber eine Katastrophe und bedeutet unsägliches Massenelend - und all das nur, damit sich die Massenmenschen und Menschenmassen mit Fleisch und Eiern krank fressen können.

Ein Leser schrieb uns dazu unter dem Titel «Schweine-reien» (gekürzt):

Einer meiner Turnkollegen, der Alois, ist Landwirt - sein Vater war noch Bauer. Alois lud uns ein, um uns seinen neuen Schweinestall zu zeigen. Wir hatten uns einen modernen Schweinestall ganz anders vorgestellt, einfach ein modernes Gebäude mit hellen Räumen, gekachelten Wänden, automatischen Tränken, sauberen Fresströgen und weichem Strohlager. An den Wänden befanden sich Rohre durch welche hochwertiges Getreide und Wasser rieselte. Die vielen Schweine grunzten und schubsten abgewetzte, stinkende Autoreifen herum. Alois belehrte uns, dass es für die Tiere Spielzeuge sind, damit es ihnen nicht langweilig werde, andernfalls sie sich gegenseitig die Schwänze anknabberten. Ich dachte laut, die armen Viehcher haben nie eine grüne Wiese und den blauen Himmel gesehen. Nur grauen Beton, Betong, dongdong! Ich wurde mit den Worten beruhigt, dass die Schweine nichts vermischen, weil sie, wie schon ihre Vorfahren, gar nicht wissen, dass es Grasboden, Sonne und Himmel gibt. Entfernt erinnerte mich diese Anlage an den Berner Bärengaben. Im Vergleich ist dieser ein wahres Paradies. Die Wände bestehen aus alten Sandsteinblöcken. In der Mitte steht ein Kletterbaum und ein Planschbecken. In den Stallungen liegt weiches Stroh bereit. Oben am Zaun stehen Besucher aus dem Emmental und aller Welt. Sie werfen das am Zoo-



Oben: Sogenanntes Schwanzbeissen. Aufnahme VgT aus dem Kanton NW

Unten: Schwanz ganz abgebissen (Archivaufnahme)



Kiosk gekaufte Bärenfutter als Delikatesse zu den Tieren runter. Diese stellen sich auf die Hinterbeine, klatschen mit den Tatzen und drehen sich, zum Gaudi der Gäste, um die eigene Achse. Die Bären freuen sich offensichtlich, denn es ist kurzweilig und sie lernen täglich neue Menschen kennen. Aus unerfindlichen Gründen protestierten sogenannte Tierfreunde gegen die unwürdige Haltung des "Bärner" Wappentieres. Zudem ist Bern die Schweizer Hauptstadt und steht im Rampenlicht. Daraufhin hat man Verbesserungen vorgenommen und ein grosses, schönes Freigelände geschaffen. Erstaunlich nur, wie eine Handvoll Bürger bewirken, dass für bloss ein paar wenige Bären soviel Aufwand und Kosten gemacht werden, derweil Millionen von Schweinen unter erbärmlichsten Umständen vegetieren, und kein Schwein kümmert sich darum! Vor allem auch kein Mensch, denn sie sind Garant für Blut- und Leberwurst, Schinken, Schnitzel und Kotelett und weitere schweineische Delikatessen. Das ist eine Schweinerei!

Der Bund subventioniert das Fohlen-Töten mit unserem Steuergeld

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT.ch

Nicht nur Schweinemäster (deren Muttersauen nicht einmal das vom Gesetz vorgeschriebene Stroh erhalten), Geflügelhalter mit grässlichen Hühnerfabriken, Milchproduzenten mit enthornten, angeketteten Tieren, oder Rindfleischproduzenten (deren Mastvieh auf Vollspalten-Böden eng zusammengepfercht leben muss), erhalten Subventionen, sondern auch Freiburger Pferdezüchter - und zwar für Tiere die nicht zum Leben, sondern zur Fleischproduktion bestimmt sind!

Freiberger Pferde gelten als die einzige einheimische Pferderasse, deren Rassenerhaltung angeblich im öffentlichen Interesse gefördert wird. Dafür kassieren Bauern jährlich Subventionen. Jeder normale Mensch, der das zur Kenntnis nimmt, stellt sich vor, dass Freiburger Fohlen und Pferde gehegt und gepflegt werden, um deren Rasse zu erhalten. Weit gefehlt!

Der Bund bezahlt den bäuerlichen Freiburgerzüchtern jährlich rund zwei Millionen Franken als Beitrag zur Rassenerhaltung - aber nicht nur für lebende, sondern auch für geschlachtete Fohlen, denn rund die Hälfte der alljährlich im Frühjahr geborenen Fohlen landet bald nach der Geburt auf der Schlachtbank - unterstützt mit Steuergeld.

Für die Bauern ein gutes Geschäft, denn ohne Subventionen wäre das Mästen von Freiburger Pferden für den Schlachthof wirtschaftlich uninteressant. Gäbe es kein Geld aus der Bundeskasse, würden nur noch echte Freiburgerliebhaber diese einheimische Rasse erhalten - und die Bauern, die die Pferde nur als lukrativen Zusatzverdienst züchten und mästen, würden das unrentable Geschäft glücklicherweise aufgeben. Dieses Glück haben weder die Pferde, deren Bestimmung der Schlachthof ist, noch die Steuerzahler, welche das unfreiwillig bezahlen müssen. Ist die Schweiz eine Demokratie? Nein, die Schweizer Regierung wird nicht vom Volk gewählt, was solchen Missbrauch von Steuergeldern sehr erleichtert. Darum sind die meisten Interessenvertreter in Parlament und Parteien gegen eine Volkswahl des Bundesrates.

Das aktuelle Fördermodell verlockt die Bauern dazu, unter dem Deck-



mantel der Rassenerhaltung Pferde für den Fleischmarkt zu mästen. So landen die Fohlen mit wenig Arbeitsaufwand gleich beim Metzger, anstatt auf der Weide ein glückliches Leben führen zu dürfen.

Nachdem der Nationalrat im September die neue Agrarpolitik (die vorsieht, die Subventionen nicht auf die Anzahl Tiere, sondern neu auf die bewirtschaftete Fläche auszurichten) verabschiedete, reagierte der Agropilz umgehend und verlangte, dass die Subventionen für Stuten erhöht werden. Mit Erfolg: Ende Oktober 2012 beschloss der Bundesrat, die Stutenbeiträge zu erhöhen. Dass die Subventionierung der Freiburgerzucht von Tierschützern scharf kritisiert wird, interessierte den nicht vom Volk gewählten Bundesrat nicht.

Was auch noch pikant an der Sache ist: Die vom Bund mit unseren Steuergeldern verhätschelten Freiburgerzüchter sind nicht einmal tierfreundlich. So wurde die tierschutzwidrige Anbindehaltung in ihren Ställen am

längsten praktiziert, und es waren auch die Freiburgerzüchter, welche den Bundesrat dazu gebracht haben, das Stacheldrahtverbot von 2008 heute wieder zu verwässern. Und ob heute wirklich keine Freiburger-Pferde in der Anbindehaltung leben müssen, ist eine offene Frage, denn es geschehen dauernd gesetzeswidrige Tierquälereien hinter geschlossenen Stalltüren, und wenn Tierschützer dem nachgehen, werden sie wegen Hausfriedensbruch (besser: Stallfriedensbruch) verfolgt.

Weder Tierschützer noch die Bürger haben hier etwas zu sagen. Subventionen - sprich: die Verschleuderung von Steuergeldern - regelt die Agrolobby mit ihren Vertretern in Parlament und Verwaltung (Landwirtschafts- und Veterinärämtern) praktisch unter sich.

Es ist ein Skandal, wie jährlich Milliarden an Bundessubventionen verschwendet werden!

Der VgT im Duden

DUDEN

Redewendungen

Wörterbuch der deutschen Idiomatik

Mehr als 10 000 feste Wendungen,

Geld wie Dreck/wie Heu/ (österreich.) wie Mist haben (ugs.): sehr reich sein: Sie soll zu ihrem Onkel nach Salzburg gehen, der hat Geld wie Mist. • Der Fürst hat Geld wie Heu, aber kein Stroh für seine Schweine (www.vgt.ch, Sept. 1994). Ne

Mehr zur Auseinandersetzung um das Schweine-KZ des Fürsten von Liechtenstein, welcher das Zitat entnommen ist, im Online-Archiv der VgT-Nachrichten www.vgt.ch/vn: VN 93-2, VN 93-4, VN 94-2, VN 94-4, VN 94-6, VN 94-7, VN 94-9, VN 94-10, VN 94-12, VN 95-1, VN 95-3, VN 95-4, VN 96-3, VN 98-3, VN 00-4, VN 02-3

Der Schweizer Tierschutz STS weiter auf Heuchler-Tour

von Erwin Kessler, VgT.ch

Der Geschäftsführer des STS, Hansuli Huber, hat ein Buch über Tierschutz und Landwirtschaft geschrieben. Einmal mehr ergeht er sich im Anpassertum. Akzeptanz durch das von Fleischfressern und Tierausbeutern dominierte Establishment war für den STS schon immer das höchste der Gefühle. Ständig sitzt diesen Anpassern die Angst im Nacken, sie könnten in den Medien wie ich als «extrem» bezeichnet werden.

Als «Extremist» bezeichnet zu werden ist bekanntlich - wenn sachliche Argumente nicht mehr weiterhelfen - ein raffiniertes Totschlag-Etikett, ähnlich wie «Rassist», «Antisemit», «Populist». Mit solchen Etiketten erübrigt sich dann jede weitere Diskussion zur Sache.

Der STS ist geschäftlich mit COOP verhandelt und ergeht sich deshalb regelmässig in Lobpreisungen über die Coop-Labels für angeblich artgerechte Tierhaltung. Und deshalb war vom STS auch noch nie ein einziges Wort über den Betrug zu hören, der hinter diesen Labels steckt und über die krasse Diskrepanz zwischen Werbung und Realität.

Einen neuen Rekord mit Heuchlerei hat Huber mit seiner Feststellung aufgestellt, die internationale Freihandelsorganisation WTO sei eine Gefahr für den Tierschutz. Dabei war es ausgerechnet der STS, der sich damals im Abstimmungskampf für den Beitritt zur WTO eingesetzt hat, im Gegensatz zu allen anderen Tierschutzorganisationen!

"I am not a right extremist, I am extremely right!" "Die Zustände sind extrem, nicht ich." Erwin Kessler

Wer sich über angeblich "extreme" Formulierungen mehr aufregt als über die extremen Tierquälereien, welche damit beschrieben werden, will nur die erschreckenden Tatsachen nicht zur Kenntnis nehmen.

Man wird immer wieder mit geheuchelter Empörung über den VgT herfallen, um von den erschreckenden Tatsachen abzulenken.

Klartext - das Markenzeichen des VgT

Der VgT macht das Schweigen hörbar.

www.vgt.ch - was andere Medien totschweigen

Bundesrätin Leuthard im Pelz - unverbesserlich verantwortungslos

(C/E) Sie wird ja nicht vom Volk, sondern vom Parteifilz gewählt. Darum braucht sie sich auch nicht um Tierschutz zu kümmern, denn das ist kein Anliegen der classe politique. Am 21. Arosa-Humorfestival wurde die "Humorschaukel" verliehen, wie die Sonntags Zeitung vom 9. Dezember 2012 berichtete. Bundesrätin Doris Leuthard wurde mit diesem Humorpriis ausgezeichnet. Strahlend und lachend wurde sie abgelichtet im Schnee - mit Pelz-Kappe und Pelzkragen! Die Bundesrätin fühlte sich "sehr geehrt" und überzeugte die Jury, dass es auch im Bundesrat lustig und humorvoll zugeht. Gar nicht lustig und humorvoll ging es den Pelztieren, die gezüchtet, lebenslänglich gequält und zu Tode gefoltert wurden für die Leuthard-Kappe und den Pelzkragen.

Frau Leuthard scheint aber kein Gewissen zu haben, sonst würde sie nämlich keinen Pelz zur Schau stellen, sondern vorbildlich - wie es sich für eine Bundesrätin gehören würde - auf das Pelztragen verzichten. Das gilt auch für täuschend echt aussehenden Kunstpelz, falls es sich bei Leuthard um solchen handeln sollte (es sieht aber nicht danach aus), denn die unwissenden Nachahmer - vorallem einer Bundesrätin! - werden einfach irgendwelchen Pelz kaufen.

Der VgT hat das Pelztragen von Bundesrätin Leuthard schon früher kritisiert. Ihrer Eitelkeit zuliebe ist ihr Tierleid offenbar völlig egal.



Widerliche Weihnachtswerbung mit Folteropfer-Teilen aus Tier-KZs

Für herzhafteste Festtage.

coop
Für mich und dich.

**20%
Rabatt**

**20%
Rabatt**

per 100 g
2,20
statt 2,00

* Coop Naturahm
Mett- und Fleischwaren
ca. 400 g

This advertisement for Coop features a close-up of sliced ham on a wooden cutting board. The text 'Für herzhafteste Festtage.' is positioned at the top left. The Coop logo and the slogan 'Für mich und dich.' are on the right. Two starburst graphics announce a '20% Rabatt' (20% discount). A yellow price tag indicates 'per 100 g 2,20 statt 2,00'. A small note at the bottom right specifies '* Coop Naturahm Mett- und Fleischwaren ca. 400 g'.

MIGROS-MAGAZIN | NR. 51, 17. DEZEMBER 2012 |

| WEIHNACHTEN | 19

This advertisement for Migros-Magazin shows a family of three—a young boy, a woman, and a man—smiling and dining at a table. The table is set with a white tablecloth, plates of food including a roasted ham, and glasses of wine. A decorated Christmas tree stands in the background. The magazine title 'MIGROS-MAGAZIN | NR. 51, 17. DEZEMBER 2012 |' is at the top left, and 'WEIHNACHTEN | 19' is at the top right.

Planen Sie eine festliche Feier?

Wir haben das passende Angebot für Sie.

Wir bieten Ihnen kulinarische Unterstützung mit Köstlichkeiten aus der Migros Gastronomie.

5.- Rabatt

7 KOSTENLOS

MIGROS Take Away **MIGROS restaurant**

Einvereinfacht Migros Getränke

Unchristliche Gedanken

Wahre menschliche Kultur gibt es erst, wenn nicht nur die Menschenfresserei, sondern jeder Fleischgenuss als Kannibalismus gilt.

Wilhelm Busch

Ich starrte die Würste an, die dort hingen, und sagte in Gedanken zu ihnen: „Ihr seid einmal lebendig gewesen, ihr musstet leiden, aber jetzt habt ihr ausgelitten.“

Isaac Baschevis Singer, Literaturnobelpreisträger

Moralische Bedenken gegen Kalbsbraten? Von Seiten der Erzieher nicht. Von Seiten der Jurisprudenz nicht. Von Seiten der Moralthologie nicht. Von tausend anderen moralischen Seiten ebenfalls nicht. Von der des Kalbes vielleicht?

Karlheinz Deschner (aus: Nur Lebendiges schwimmt gegen den Strom)

Das Schweigen zu einer Untat, die man weiss, ist wahrscheinlich die allgermeinste Art unserer Mitschuld.

Max Frisch

Für die grosse Masse kommt Fressen vor Ethik und Verantwortung.

Erwin Kessler

Fleischfresser werden weniger alt, sie sehen nur alt aus.

Erwin Kessler

EIN FEST FÜR DIE SINNE.

ANGEBOTE GELTEN NUR VOM 11.12. BIS 17.12.2012, SOLANGE VORRAT

MIGROS Ein M besser.

50%
1.50 statt 3.-
M-Classic Quick Rollschinkli Stotzen geräuchert und gekocht, Schweiz, per 100 g

30%
2.40 statt 3.45
M-Classic Quick Poulet-Rollbrust geräuchert und gekocht, Brasilien/Frankreich, per 100 g

30%

WIKB www.migros.ch WTRZ

Die Gesundheitsindustrie unter dem Diktat skrupelloser Pharma-Konzerne und ihrer Abzocker-Manager

von Dr Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Die Weltgesundheitsorganisation der UNO, die WHO, hat festgestellt, dass aus medizinischer Sicht ein kleiner Bruchteil der auf dem Markt befindlichen Medikamente genügen würde. Das heisst der grösste Teil des riesigen Medikamentenmarktes dient nur der Profitmaximierung der Pharmaindustrie, nicht dem medizinischen Fortschritt. Mit einem Werbeaufwand, der die Forschungsaufwendungen weit übersteigt, werden aus patentrechtlichen und anderen Marketing-Gründen immer wieder neue Medikamente produziert, die medizinisch unnötig sind, da sie weder besser sind noch neue Therapiemöglichkeiten bieten. Trotzdem werden für diese Medikamente Tierversuche bewilligt und durchgeführt. Für dieses Massenverbrechen an den Versuchstieren gibt es keine moralische Rechtfertigung. Diese Auffassung vertreten grosse humanistische Persönlichkeiten schon lange:

Vivisektion ist nach meiner Auffassung das schwärzeste von allen schwarzen Verbrechen, deren sich der Mensch heute gegenüber Gott und seiner Schöpfung schuldig macht. Lieber auf das Leben verzichten, als es mit der Qual fühlender Geschöpfe erkaufen. Friedensnobelpreisträger Mahatma Gandhi

Der Schmerz ist beim Tier ein viel tieferer, als es beim Schmerz des erwachsenen Menschen der Fall ist. Der Schmerz des Tieres ist mit dem des Kindes zu vergleichen. Die Vivisektion ist zu verurteilen wie die Mordtat oder eine Tortur an einem Unschuldigen. Rudolf Steiner

Die Philosophie, die hinter dem Eingriff am lebenden Tier steht, das als niedere Kreatur angesehen wird, unterscheidet sich nur wenig von der Philosophie des Sklavenhalters und der Leute, die Konzentrationslager erfunden haben. Prinz Sadruddin Aga Khan, UN-Flüchtlingshochkommissar, Träger der Dag Hammarskjöld-Ehrenmedaille

In meinen Plädoyers in den zwei Gerichtsverfahren, die Vasella/Novartis gegen mich und den VgT führt, habe ich ausführlich dokumentiert, wie Pharma-Konzerne in ihrem masslosen, geradezu krankhaften Gewinnstreben buchstäblich über Leichen gehen -

nicht nur über die Leichen der Versuchstiere, sondern auch von Patienten, die an den Nebenwirkungen von Medikamenten sterben (www.vgt.ch/doc/vasella).

Die Tierversuche haben keinen wissenschaftlichen Nutzen, stammen noch aus einer Zeit, die aus moderner medizinisch-pharmakologischer Sicht geradezu mittelalterlich-vorwissenschaftlich anmuten und heute nur noch dazu dienen, die Haftung für Nebenwirkungen auszuschliessen und raschmöglichst zu einer Zulassung für neue (völlig unnötige) Medikamente zu kommen, wenn die Patente für ältere, inzwischen erprobte Medikamente ablaufen. Die Pharma-Konzerne und die von ihnen bestochenen Fachleute steuern die Zulassungsbehörden wie Marionetten; deshalb anerkennen diese immer noch Tierversuche als Zulassungskriterien, obwohl wissenschaftlich schon längst bekannt und anerkannt ist, dass diese humanmedizinisch wertlos sind. In den pharmakologischen Fachzeitschriften finden Tierversuche in der Diskussion über die Risiken und Nebenwirkungen von Medikamenten denn auch kaum Beachtung. Abgestellt wird einzig und allein auf klinische Versuche an Menschen und auf die Praxiserfahrung (Ärzte sind verpflichtet, neue Nebenwirkungen von Medikamenten zu melden).

Die immer noch praktizierte Anerkennung von Tierversuchen durch die Zulassungsbehörden führt dazu, dass die Pharma viel rascher zu Zulassungen kommt, als wenn sie sich - was wissenschaftlich richtig wäre - nur auf sorgfältige und vorsichtige klinische Versuche an Menschen stützen müsste. Klinische Versuche brauchen viel Zeit und Zeit ist Geld und Geld ist das einzige, was die Pharmakonzerne interessiert. Das ist der Grund, warum immer wieder «unvorhergesehen» schwere und gar tödliche Nebenwirkungen auftreten bei neuen, an Tieren «erfolgreich» getesteten Medikamenten. Insider - ehemalige Pharma-Manager - haben enthüllt, wie die Pharma-Konzerne solche Nebenwirkungen bei gut laufenden Medikamenten (sogenannte Block-Busters) möglichst lange geheimhalten, um noch Milliardengewinne zu kassieren, bevor diese Medikamente aus dem



Ein grausam in einem Gitterkäfig gehaltenes und für sinnlose Versuche missbrauchtes Baby im Tierversuchskonzern Covance, dem Novartis und andere Pharma-Konzerne Tierversuchsaufträge erteilen (mehr dazu: www.vgt.ch/doc/vasella)

Verkauf zurückgezogen werden. In der Schweiz ermittelt noch keine Staatsanwaltschaft wegen eventualvorsätzlicher oder fahrlässiger Tötung gegen Pharma-Manager. Diese Branche ist in der Schweiz politisch zu mächtig und für die Justiz darum tabu. In den USA jedoch kommen diese Machenschaften immer häufiger ins Visier der Justiz.

Ausführliche Dokumentation zum Thema, mit allen Plädoyers von Erwin Kessler und den Video-Filmen, die den Gerichten als Beweismittel eingereicht wurden: www.vgt.ch/doc/vasella

Der Bericht von Ludwig A Minelli, Rechtsanwalt und Präsident der Sterbehilfe-Organisation Dignitas (Ich bin hier Mitglied, ebenso bei Exit. Erwin Kessler), auf der folgenden Seite ist der Zeitschrift «Mensch+Recht» entnommen und gibt aus einer anderen Perspektive Einblick, wie korrupt unsere Gesellschaft politisch gesteuert wird. Während christliche Moral-Heuchler todkranke, leidende Menschen am Suizid hindern wollen, beteiligen sie sich durch ihr Konsumverhalten hemmungslos am Holocaust an den Nutztieren, an der Massenabschlachtung von gesunden Tieren, die gerne leben möchten.

«Berlin» boxt gegen inexistentes Gespenst

Wer auch nur über einen Funken gesunden Menschenverstands verfügt, kann es kaum glauben: die deutsche Bundesregierung hat dem deutschen Bundestag tatsächlich einen Gesetzesentwurf vorgelegt, mit welchem sie eine angeblich grassierende «gewerbsmäßige Vermittlung von Gelegenheiten zur Selbsttötung» unter Strafe stellen will.

In diesem Zusammenhang behauptet das Kabinett der evangelischen Pastorentochter Angela Merkel ohne den Schimmer eines Beweises, es gebe in Deutschland eine Zunahme von Fällen, «in denen Personen auftreten, deren Anliegen es ist, einer Vielzahl von Menschen in Form einer entgeltlichen Dienstleistung» – durch Verschaffung eines tödlich wirkenden Mittels oder das Anbieten einer Räumlichkeit – «eine schnelle und effiziente Möglichkeit für einen Suizid anzubieten.»

Konkrete Beispiele für diese Behauptung ist die Regierung dem Parlament nicht ohne Grund schuldig geblieben: es gibt schlicht und einfach niemanden in Deutschland, der in der von der Regierung beschriebenen Art und Weise handelt.

Der Gesetzesentwurf richtet sich offensichtlich in erster Linie gegen DIGNITAS: Die Regierung will verhindern, dass weiterhin der in Hannover angesiedelte deutsche Verein DIGNITAS – Menschenwürdig leben – Menschenwürdig sterben (Sektion Deutschland) e.V. die Möglichkeit zur Verfügung stellt, sich beim Vorliegen des Wunsches, das eigene Leben beenden zu können, ergebnisoffen beraten zu lassen.

Scheinheilige Pseudo-Christen

Es sind vor allem die «Christen» in den Parteien des Bundestages, welche an ein derartiges Gespenst glauben: Sie sind es ja gewohnt, Dinge zu glauben, von denen jeder vernünftige Mensch weiss, dass es sie nicht gibt.

Überdies sind sie scheinheilig: Das Gesetz sieht in einem Absatz 2 des geplanten § 217 des deutschen Strafgesetzbuches vor, dass «nahestehende Personen» – also nahe Verwandte oder Ehepartner – nicht bestraft werden, wenn sie einer Person bei einem Freitod behilflich sind. Die Scheinheiligkeit ergibt sich deshalb, weil die Beamten im deutschen Bundesjustizministerium und die Minister im Kabinett Merkel mit Sicherheit wissen, dass solche nahestehenden Personen genauso wenig wie jeder Durchschnittsdeutsche eine Ahnung davon hat, auf welche Weise eine Freitodbegleitung sicher und schmerzlos durchgeführt werden kann.

Im Ergebnis würde ein solches Gesetz, käme es zustande und würde es vor dem Bundesverfassungsgericht und der EMRK standhalten, nichts an-

deres als die Aufforderung bedeuten: Wer sein eigenes Leben beenden will, muss vor die Deutsche Bahn laufen oder aus grosser Höhe aus dem Fenster springen, falls er das überhaupt körperlich kann; die anderen sind zum Weiterleben verdammt.

Korrumpirende Kräfte

Zu den treibenden Kräften für diesen Boxkampf gegen ein nicht existierendes Gespenst gehören eine Reihe korrupter Kreise und religiöser Fanatiker.

So ist bekannt, dass ein grosser Teil der deutschen Ärzteschaft vollständig im Sumpf der Korruption wadet: Weitestgehend gekauft von der Pharmaindustrie. Die Korruption ist zwar gerichtlich festgestellt. Aber weil Ärzte als freiberuflich tätige Selbständigerwerbende gelten, können auf diese geldwerten Beziehungen die deutschen Gesetze, welche Bestechung bestrafen sollen, nicht angewendet werden.

An der Spitze dieser geldgierigen Bewegung, der es vor allem darum geht, die seit einigen Jahren neu erkannte Zielgruppe der «todkranken Menschen» wenn möglich jahrelang am Leben zu erhalten, um mit ihnen in deren letzten Lebensjahren die absolut besten Geschäfte machen zu können, stehen die Bundesärztekammer auf der einen Seite und die erzkatholische Organisation des Malteserordens auf der anderen Seite, Arm in Arm mit grossen Krankenhaus- und Pharmakonzernen.

Kirchliche Krankenhaus-Unternehmer

Es kommt nicht von ungefähr, dass etwa ein Drittel aller deutschen Krankenhäuser und damit rund 33 % aller Spitalbetten in Deutschland den beiden «christlichen» Grosskirchen gehören. Da muss jedes Bett rentieren.

Zu diesem Konzept gehört nicht nur, dass die Betten gefüllt sein sollen. Dazu gehört auch, dass die kirchlichen Angestellten nach wie vor als Arbeitnehmer ohne volle gewerkschaftliche Rechte, gewissermassen als Halbsklaven, arbeiten sollen: Die Kirchen wollen sich bei ihrer Lohngestaltung so wenig von Gewerkschaften dreinreden lassen, wie sich die Pharmaindustrie bei der Festsetzung ihrer Preise vom Staat dreinreden lassen will. Ein perfektes System der Ausbeutung von Kranken und Lohnabhängigen, gestützt von zahlreichen kirchlich gebundenen Abgeordneten im deutschen Bundestag.

Der Hospiz-Etikettenschwindel

Als Speerspitze im Kampf gegen jede vernünftige Art von Sterbehilfe haben diese Vatikan- und Pharma-Metastasen 1996 die so genannte «Deutsche Hospiz-Stiftung» gegründet. Massgebende Gründer waren der Krankheitsindustrie-Konzern der Malteser, eines Papst-treuen militanten Ritterordens, dessen Exponenten bislang dem Mittelalter nicht entwachsen sind, der Krankenhaus-Kraken-Konzern «Rhön-Klinken AG» und das berühmte

Schmerzmittel-Unternehmen «Chemie Grünenthal GmbH», welches für den Contergan-Skandal verantwortlich ist.

Gemäss eigenem Bekunden hat diese «Deutsche Hospiz-Stiftung» noch nie auch nur einen müden Euro an ein Hospiz bezahlt. Ihre Haupttätigkeit bestand von Anfang an darin, jegliches Bemühen um eine vernünftige Sterbehilfe in Deutschland im Interesse ihrer Stifterfiguren zu bekämpfen.

Deutsche Medien schweigen

Dass zu diesen eigenartigen Verhältnissen sämtliche deutschen Medien bisher geschwiegen haben, zeigt nur auf, in welchem Ausmass sich der Korruptionsschpilz von Kirchen- und Pharma-Interessen auch in deutschen Redaktionsstuben eingenistet hat: Die Pharma-Industrie fällt als Auftraggeber für das Schalten von Anzeigen in Zeitungen, Zeitschriften und Sendern etwa so ins Gewicht, wie das früher die Waschmittel- und Tabakindustrie war. Wes' Brot ich ess', des' Lied ich sing.

Freiheit und Verantwortung

Ins Bild passt auch der gegenwärtige deutsche Bundespräsident, der ehemalige ost-evangelische Pastor *Joachim Gauck*. Zwar hält er landauf, landab Sonntagsreden, in welchen er die Parole von «Freiheit und Verantwortung» im Munde führt. In jenem Bereich jedoch, in welchem er von vielen seiner Mitbürgerinnen und Mitbürger schon vor seiner Wahl aufgefordert worden war, Freiheit und Verantwortung zuzulassen und dafür einzutreten – in den Fragen der Sterbehilfe! – da schweigt der durch kirchliche Dogmen in seinem Denkvermögen behinderte Mann hilflos und lässt eine demokratiefeindliche Kanzlerin, der – wie man an Waffenlieferungen in Krisengebiete ablesen kann – menschliches Leben absolut gleichgültig ist, gegen ein durch nichts nachgewiesenes Gespenst schwadronierend schattenboxen.

Der deutsche Professor *Frank Saliger*, Inhaber des Lehrstuhls für Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtsphilosophie an der angesehenen Bucerius Law School, einer Hochschule für Rechtswissenschaft in Hamburg, hat die Mängel des Entwurfs in seinen Ausführungen vor dem Rechtsausschuss des Deutschen Bundestags am 12. Dezember 2012 auf den Punkt gebracht, als er dort ausführte, der «Einschätzungsspielraum des Gesetzgebers» verlange «die zuverlässige Ermittlung der bei Erlass des Gesetzes verfügbaren Fakten sowie eine auf dieser Grundlage getroffene Prognose, welche die zur Verfügung stehenden Informationen in vertretbarer Weise verwertet. Beiden Voraussetzungen genügt der Gesetzesentwurf nicht. ... Das entspricht nicht den Anforderungen an eine rationale Gesetzgebung und stellt damit insgesamt die Geeignetheit der Kriminalisierung zur Beförderung des Lebensschutzes in verfassungsrechtlich relevanter Weise in Frage.» ●

Tierversuche

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Mit seinen Klagen gegen mich hat Vasella genau das Gegenteil dessen erreicht, was er wollte. Er wollte mich per Gerichtsurteil zum Schweigen bringen. Erreicht hat er, dass ich durch diese Gerichtsverfahren motiviert wurde, mich sehr gründlich mit Tierversuchen und den Machenschaften der Pharma-Konzerne zu befassen. Was meine nun schon jahrelangen Recherchen im Laufe der hängigen Gerichtsverfahren ergeben haben, ist viel alarmierender und schockierender als ich erwartet habe. Ich habe gemerkt, dass ich selber auf diesem Gebiet auch noch von vielen falschen Vorurteilen beeinflusst war.

Die Machenschaften der Pharmakonzerne sind von einer Skrupellosigkeit und Verlogenheit geprägt, die sich der normale Zeitungsleser schlicht nicht vorstellen kann. Der Einfluss der Pharma auf Medien und Politik ist ungeheuerlich. Wie das funktioniert, verstehe ich erst jetzt nach meinen umfangreichen Recherchen; die etablierten Medien verschweigen das ja alles. Das kann nun aber jedermann auf www.vgt.ch/doc/vasella nachlesen. Das braucht allerdings ziemlich viel Zeit und ist keine leichte, unterhaltsame Sache, ist kein mediales Kurzfutter, wie es von Gratisblättern wie 20minuten vermittelt wird.

Vasella hat aus seinem persönlichen Beleidigt-Sein über einen Artikel von mir über das Massenverbrechen an den Versuchstieren (im Zusammenhang mit dem Brandanschlag militanter Tierschützer auf sein leerstehendes Jagdhaus in Österreich) den für Novartis folgenschweren Fehlentscheid getroffen, gerichtlich gegen mich vorzugehen. Er glaubte, es sei für ihn und seine Anwälte ein Leichtes, mich mundtot zu machen. Erreicht hat er das Gegenteil, nämlich dass ich mich gründlich in das Thema eingearbeitet habe und es künftig in den VgT-Medien ein Dauerthema sein wird. Die ungeheuerlichen, von den etablierten Medien und deren bestochenen Journalisten totgeschwiegenen Machenschaften von Vasella und Konsorten werden nun schonungslos aufgedeckt und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Vasella, der aus persönlicher Empfindlichkeit einen derartig leichtfertigen Fehlentscheid getroffen hat, gegen mich Gerichtsverfahren zu führen, ohne sich vorher über mich und

den VgT zu informieren, gibt mit seinem widerlich-heuchlerischen Lächeln und seiner gekünstelt sanften Stimme weiterhin Interviews, in denen er erklärt, er sei sein Abzockerhonorar wert und zu Recht der bestverdienende Manager der Schweiz gewesen (im Februar 2013 ist er von seinen Führungsfunktionen bei Novartis zurückgetreten - die Gerichtsverfahren gegen mich und den VgT führt er aber weiter).

Grausame Tierversuche werden nicht nur massenhaft für medizinisch nutzlose neue Medikamente (Lifestyle-Medikamente und Schönheitsmittel wie Botox; vielfache Medikamente für den gleichen Zweck und den gleichen Nutzen aus reinen Patent- und Profitgründen) durchgeführt - sie sind ansich nutzlos. Die Übertragung der Ergebnisse von Tierversuchen auf den Menschen ist eineblosse Spekulation, die nicht nur dazu führen, dass schwerwiegende Nebenwirkungen nicht erkannt werden, sondern auch medizinische Fortschritte verhindern, indem für den Menschen segensreiche Therapiemöglichkeiten nicht weiterverfolgt und entwickelt werden, weil sie an Ratten und Mäusen nicht die erhoffte Wirkung zeigten - wohl aber an Menschen, wie viel später zufällig entdeckt wurde.

Die Tagesmedien berichten regelmässig über Erfolge in der Tierversuchsforschung, die aber kaum je auch zu Erfolgen in der Humanmedizin führen. Solche Erfolgsmeldungen haben einen doppelten Zweck: Einmal sollen sie den Geldfluss der staatlichen Forschungsförderung am Laufen halten, und zweitens sollen sie das verbreitete Vorurteil, Tierversuche seien nützlich und für den medizinischen Fortschritt unentbehrlich, zementieren, denn dieses Vorurteil ist für die Pharma-Mafia sehr wertvoll: sie kommen damit rascher und preisgünstiger zu Zulassungen für neue Medikamente, als wenn vorher gründlichere klinische Forschung betrieben werden müsste. Je kleiner der Aufwand für neue Medikamente, umso grösser der Profit und die Abzockerhonorare. Das mit diesem Vorgehen verbundene erhöhte Risiko, dass schwere und tödliche Nebenwirkungen nicht rechtzeitig erkannt werden, nimmt diese krankhaft-einseitig profitorientierte Branche skrupellos in Kauf, und weil Geld bekanntlich Macht ist, hat sie bei ihrem unmenschlichen, kriminellen Verhalten von Politik und Justiz nichts zu befürchten - noch nicht. Der Tag wird kommen, wo



Ein grausam in einem Gitterkäfig eingesperrter, für sinnlose Versuche missbrauchter junger Affe im Tierversuchskonzern HLS, dem Novartis und andere Pharma-Konzerne Tierversuchsaufträge erteilen (mehr dazu: www.vgt.ch/doc/vasella)

sich der Bürger verwundert darüber die Augen reibt, was da so lange unbehellig abgehen konnte - so wie wir heute mit Unverständnis auf die Hexenverfolgungen und die damit verbundenen scheusslichen Folterungen und Justizmorde zurückblicken, die in der Schweiz bis ins 19. Jahrhundert hinein grassierten. Bezeichnenderweise hört man davon im Geschichtsunterricht an unseren Staatsschulen kaum etwas, ebensowenig wie von anderen ungeheuerlichen Schandflecken in der neueren Schweizergeschichte.

Der heute ablaufende Holocaust an den Nutztieren in Tierfabriken und Versuchslabors ist ein Massenverbrechen, auf das spätere Generationen mit ähnlichem Unverständnis und ähnlicher Abscheu zurückblicken werden, wie wir heute auf die Hexenverfolgung.



Lesen Sie den Bericht über die Hexenverfolgung in der Schweiz in VN 10-1 (www.vgt.ch/vn); dann wissen Sie, was in der Schweiz möglich ist und was man Ihnen im patriotisch-regimehörigen Geschichtsunterricht verschwiegen hat. www.vgt.ch - was andere Medien totschiweigen!

Botox - ein mit ständigen grausamen Tierversuchen hergestelltes Schönheitsmittel, das regelmässig auch von der Tagesschau-Moderatorin Katja Stauber des Schweizer Fernsehens, «Botox-Moderatorin» genannt, skrupellos konsumiert wird.

Stauber hat in einem Gerichtsverfahren, das mit unglaublicher Willkür geführt wurde, erreicht, dass mir und dem VgT unter Strafandrohung verboten wurde, Stauber in Zusammenhang mit Botox oder Tierquälerei zu erwähnen (www.vgt.ch/justizwillkuer/botox_katja-stauber).

Da ich mir zu einem solchen moralischen Verbrechen an Tieren aus blosser Eitelkeit nicht den Mund stopfen lasse, auch nicht durch willkürliche Gerichtsurteile mit Strafandrohungen, ist jetzt ein **Strafverfahren** gegen mich hängig wegen «mehrfachem Ungehorsam gegen amtliche Verfügungen». Die Gerichtsverhandlung findet erst nach Redaktionsschluss Ende Februar statt. Laufend aktualisierte Berichterstattung über dieses Strafverfahren unter www.vgt.ch/justizwillkuer/botox_katja-stauber.

Aus Leserbriefen zu Botox:

Beim Botoxboom sollte betont werden, dass jede Produktionseinheit an rund 100 Mäusen getestet werden muss. Den Tieren wird Botox in den Bauch gespritzt, um festzustellen, bei welcher Dosis fünfzig Prozent der Tiere unter unsäglichen Qualen sterben. Deshalb ist es dringend nötig, auf Botox zu verzichten.

Diese ganze Mode- und Schönheitsmanie widert an. Was lieben wir an einem Menschen? Sein warmes Lächeln, seinen Humor, seine Natürlichkeit, seine interessanten Gespräche, seinen einfühlsamen Blick. Wahre Liebe hängt nicht von der «perfekten Schönheit» ab, sondern von der Ausstrahlung eines Menschen – und die entsteht im Herzen. Botox dagegen, tierquälerisch hergestellt, wird schliesslich immer enttäuschen.

Das «Schönheitsmittel» Botox macht nicht schön, sondern hässlich. Bei genauerem Hinsehen ist die Künstlichkeit und die damit verloren gegangene Feinmimik nach einer Botoxbehandlung nicht zu übersehen. Wer sein Ego mit diesem tierquälerisch hergestellten Produkt aufpoliert, ist tatsächlich hässlich. Und zwar äusserlich wie auch charakterlich.

Einen Gerichtserfolg konnte der VgT vor dem Bundesverwaltungsgericht gegen die SBB erzielen. Im **Bahnhof Luzern** sollte eine Botox-Walk-in-Praxis eröffnet werden, wo sich eitle Damen und Herren ohne Voranmeldung zwischen zwei Zügen ihre regelmässige Dosis Botox hätten spritzen lassen können. Der VgT wollte im Bahnhof Luzern eine kleine Protestkundgebung gegen dieses Vorhaben durchführen, was die SBB verboten. Das Bundesverwaltungsgericht hat nun festgestellt, dass dieses Verbot die Meinungsäusserungsfreiheit verletzte. Der VgT führte die Kundgebung aber trotzdem durch, nämlich auf dem Bahnhofplatz, mit einer Be-

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

willigung der Stadt. Die Kundgebung fand starke Beachtung, auch in den Medien, was die SBB schliesslich bewog, die geplante Botox-Praxis nicht zu bewilligen (www.vgt.ch/justizwillkuer/botox-demo-luzern).

Gegen das Totalverbot, die Botox-Moderatorin wegen ihrem unmoralischen Verhalten (Botox-Spritzen, öffentliche Unterstützung der Tierquälerprodukte Foie Gras und Hummer in der Tagesschau) zu kritisieren, hat der VgT beim **Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte** eine Beschwerde gegen die Schweiz eingereicht. Zur Zeit hängig (www.vgt.ch/justizwillkuer/botox_katja-stauber).

Hummer - eine grauenhafte Tortur, bis sie endlich auf dem Teller landen

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Hummer haben eine lange Kindheit und werden, wenn sie nicht vorher gefangen werden, bis zu hundert Jahre alt. Sie gebrauchen komplizierte Signale, um ihr soziales Beziehungsnetz zu erforschen und zu etablieren. Sie flirten mit ihren Fühlern. Ihre Schwangerschaft dauert neun Monate. Einige sind Rechtshänder, andere Linkshänder. Sie wandern gerne und weit, über 150 km pro Jahr. Ihre Verständigung ist hochentwickelt.

Hummer werden nach dem Fang nicht getötet, sondern müssen – um frisch zu bleiben – den Konsumenten lebend erreichen. Sie werden vor allem in den Sommermonaten im Atlantik vor den Küsten Kanadas gefangen. Um während des ganzen Jahres – so auch bei der Silvester-Fresserei – stets frische Hummer zur Verfügung zu haben, werden sie unter grauenhaften Bedingungen lebend in speziellen Hälterungsanlagen gehalten. Das sind kleine, schubladenartige Fächer, in denen die Tiere einzeln mit zusammengebundenen Scheren bewegungslos eingezwängt sind und mit Wasser berieselt werden. Video über Hummerfang: www.vgt.ch/media/index.htm#hummer

So werden sie monatelang gelagert und dann, in enge Kisten gepresst, um die Welt transportiert. In Gourmet-Küchen werden sie lebendig

zerschnitten oder ganz in kochendes Wasser geworfen. Es wird berichtet, dass der Pfannendeckel niedergedrückt werden muss, damit die Hummer nicht aus dem kochenden Wasser springen können.

Diese grauenhafte Tierquälerei ist seit langem bekannt (www.vgt.ch/doc/krebse) und dient einzig dazu, dass ein paar dekadente Geldsäcke mit dieser besonderen „Delikatesse“ aufschneiden können. Und darüber berichtete die Botox-Moderatorin in einer Silvestertagesschau nicht etwa kritisch, sondern bewundernd. - "Die Hummer hatten wir zu meinen Zeiten schon im Kassensturz. Gewisse Änderungen brauchen mehr als eine Generation...", Urs P Gasche, Mitbegründer der Sendung "Kassensturz". (Quelle: fair-fish Februar 2009)

Das alles hinderte die **Basler Zeitung** (Journalistin Nadine Brügger) nicht, diese schreckliche Tierquälerei und die Täter zu glorifizieren. Am 9. Dezember 2012 widmete sie dem skrupellos-kaltherzigen Koch **Thierry Boillat aus Riehen** einen begeisterten, fast ganzseitigen Bericht. Der Tierquäler wird wie folgt zitiert, als sei das eine Super-Leistung: «Als ich noch in der Küche war, habe ich bis zu 40 Hummer pro Tag abgekocht. Jetzt mache ich die Hotelfachschule...»

53% der Schweizer sind übergewichtig

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT.ch

Lange gab es keine gesicherten Daten zum Thema Übergewicht in der Schweiz. Nun hat Ende 2011 eine Studie vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) verlässliche Zahlen geliefert: 53% der Schweizer Bevölkerung sind zu dick. Die Übergewichtsrate ist bei den Frauen ca 10% höher als bei den Männern. Festgestellt wurde auch, dass die Westschweizer am dicksten sind. Für das BAG, steht fest, dass wir ein massives Übergewichtsproblem in der Schweiz haben.

Fettes Geschäft für die Pharma - Nebenwirkungen für Patienten.

Solche Übergewichts-Zahlen führen zu einem Revival der Diät-Pille: In den USA kommen nach Jahren zwei neue Schlankheitsmittel auf den Markt, trotz deren Gesundheitsrisiken. Frühere Medikamente mussten wegen ihrer Nebenwirkungen zurückgezogen werden. In der Vergangenheit haben Diätpillen immer wieder zu schwerwiegenden Nebenwirkungen geführt. Trotzdem werden jetzt wieder neue auf den Markt geworfen, denn so ein Milliardengeschäft lässt sich die Pharma nicht entgehen: Schätzungen der britischen Bank Barclays gehen von einem Marktpotenzial von insgesamt rund 6 Milliarden Dollar für Diätpillen aus.

Auch bei den neuen Schlankheitsmitteln werden Nebenwirkungen kaum lange auf sich warten lassen, denn obwohl an Tieren getestet (genau wie frühere Diätpillen auch), wird sich einmal mehr herausstellen, dass die Tierversuchs-Resultate nicht auf den Menschen übertragbar sind und nur eine aus haftpflichtrechtlichen Gründen vorgeschobene Scheinsicherheit liefern.

Wann begreifen die Menschen endlich, dass Pillen das Problem der Fettleibigkeit nicht lösen können, sondern nur ein gesunder Lebensstil (Ernährung, genügend Bewegung, Stressbegrenzung). Gesund leben heisst vor allem sich gesund - am besten vegan - ernähren. Der übermässige Konsum von Fleisch und anderen tierischen Produkten macht krank und fördert die zunehmenden Zivilisationskrankheiten wie zB Übergewicht (Adipositas), Herz- Kreislaufkrankheiten, Krebs, was wiederum die Krankenkassenprämien steigen lässt.

Trotzdem wird das Volk andauernd mit gesundheitsgefährdender Fleischwerbung überflutet, wie zum Beispiel mit dem Werbespruch "Schweizer Fleisch - alles andere ist Beilage" (im Klartext: esst Fleisch so viel wie möglich!), der von der Fleisch-Werbe-Organisation "Provianda" verbreitet und vom Bund mit Steuergeldern finanziert wird. Politiker - allen voran der Bundesrat - vertreten überwiegend die Interessen der Tierausbeutungs- und Pharmaindustrie. Unsere angeblichen "Volksvertreter" sind kaum daran interessiert, dass das Volk gesund wird oder bleibt, weil die meisten selber aus Bequemlichkeit fahrlässig und gleichgültig mit ihrer Gesundheit umgehen.

Was für ein Irrsinn: einerseits werden Studien in Auftrag gegeben, um das Thema Übergewicht zu untersuchen, andererseits wird ganz bewusst eine krankmachende Ernährung gefördert! Und um diesen Irrsinn zu überdecken, hat das BAG schon eine weitere Studie angekündigt, die das Übergewichts-Problem in der Schweiz noch umfassender untersuchen und noch mehr Klarheit schaffen soll. So wollen die Politiker das Volk im Glauben lassen, dass sie sich tatsächlich um die Gesundheit der Bevölkerung sorgen, obwohl hinterücks ganz andere Interessen vertreten werden.

Nicht nur mit Pillen, sondern auch mit dem Skalpell soll Fettleibigkeit „bekämpft“ werden.

Seit Anfang 2011 gelten deutlich tiefere Gewichtsgrenzen für das operative Einsetzen eines Magenbandes oder Bypasses, die von der Krankenkasse bezahlt werden. Dies ist wieder einmal ein klassisches Beispiel wie der Bundesrat nur die Interessen der «Gesundheits»-Industrie und der Pharma- und Fleischindustrie vertritt. Anstatt eine gesunde vegane Ernährung zu fördern, um den wahren Ursachen der Fettleibigkeit entgegen zu wirken, setzt man auf eine teure und profitorientierte Symptom-Bekämpfung. Nun wird das Lügen-Märchen verbreitet, dass ab 10 kg Übergewicht mit Diät, Sport und Verhaltenstherapie dem Problem kaum mehr beizukommen sei, damit sich möglichst viele Patienten für eine

Magen-Operation entscheiden. Es handelt sich hier um schwere Eingriffe, und die Nachbetreuung von Magenband- und Bypass Patienten ist aufwändig und kostenintensiv. Zudem sind die Langzeitfolgen von solchen Operationen noch nicht absehbar.

Die Fettleibigkeit bietet auch für andere Branchen ein wachsendes lukratives Geschäft.

Die Kosten im Gesundheitswesen explodieren und XXL-Patienten mit über 200 kg Körpergewicht, deren medizinische Versorgung sehr aufwändig und kostspielig ist, nehmen stetig zu. So muss zB die Sanität für fettleibige Patienten mit speziell angefertigten Traggestellen aufrüsten. Und in Bern werden stark übergewichtige Patienten für manche Untersuchungen ins Tierspital verlegt, weil extrem dicke Menschen nicht in den normalen Magnetresonanz-Tomografen hinein passen.

Während immer mehr Menschen sich krank oder sogar zu Tode essen (vor allem mit ungesunden tierischen Quäl-Produkten), steigt die Anzahl der Hersteller von XXL-Produkten (Jumbo-Roll- und Duschstühle, Spitalbetten usw) an - ein Markt der sich zukünftig immer als lukrativer erweisen wird.

Diese Entwicklung zeigt wieder einmal mehr, in was für einer kranken Gesellschaft wir leben. Für den verantwortungsbewussten, aufgeklärten Bürger und Konsumenten gibt es aber eine Möglichkeit diesem ganzen Irrsinn zu entrinnen: Die vegane Vollwert-Ernährung.

Die Umstellung auf eine rein pflanzliche Ernährung war noch nie so einfach wie heute, denn es gibt inzwischen viele schmackhafte und leckere vegane Produkte, sodass eine vegane Ernährung sich vielfältig und genussreich gestalten lässt. Und sich vegan zu ernähren, kommt nicht nur der Gesundheit (und auch dem Gewissen!), sondern auch der Umwelt und den Tieren zu Gute.

In den folgenden Postversand-Shops findet man eine grosse Auswahl an veganen Produkten:
www.vegusto.ch
www.larada.org
www.bliib-gsund-versand.ch

Kinder mit einem höheren Intelligenz-Quotient

werden später mit grösserer Wahrscheinlichkeit Vegetarier (British Medical Journal).

Zuviele Bakterien im Fleisch von Coop und Migros

Ein «Kassensturz»-Test ergab: 5 von 50 Fleischproben waren verdorben. 15 von 36 Cervelats enthielten bis 140-mal mehr Bakterien als erlaubt.

Zuviel Salz im Käse

In einem ganz normalen Stück Käse steckt nach Angaben von Ernährungsfachleuten mehr Salz als in einer Tasse Meerwasser. Kardiologen machen vor allem den regelmässigen Verzehr von sehr salzhaltigem Käse für die steigende Zahl von Herzinfarkten, Schlaganfällen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen verantwortlich. Der Durchschnittskonsument ernährt sich aber auch ohne Käse schon viel zu salzig.

Zuviel Antibiotika in tierischen Lebensmitteln

Schweizer Bauern setzen immer öfter Antibiotika ein, die auch in der Humanmedizin verwendet werden. Dadurch werden diese Medikamente zunehmend wirkungslos. Die Bakterien gewöhnen sich an den Wirkstoff und werden resistent. Mit verheerenden Folgen: Eine Therapie ist dann oft kaum mehr möglich, eine Genesung des Patienten fast ausgeschlossen. Regelmässig werden zuviele Antibiotikarückstände in tierischen Lebensmitteln festgestellt. Unter dem Einfluss der politisch mächtigen Agro-Lobby machen das die allgemeinen Medien zurückhaltend bekannt. In der Fachpresse (Saldo, Gesundheitstipp) hat es in fast jeder Ausgabe entsprechende Kurzmeldungen. Mal ist es Importware, mal einheimische Produkte. «Zuviel Antibiotika in Parmesan und anderem italienischem Käse.» und ähnlich, lauten diese Kurzmeldungen, die schon fast ganz normal sind.

Soyananda - eine feine vegane Produkte-Linie von Soyana

- erhältlich in Bio-Läden oder per Post direkt von www.soyana.ch

Soyananda schmeckt sehr fein und gibt es in verschiedenen Sorten als rein pflanzliche (vegane) Alternativen zu Joghurt, Sauerrahm, Frischkäse, Choco-Mousse.

Für Dips and Dressings zu Salat und Gemüse: Salz, Kräuter, Gewürze, Gemüse-Pürees zugeben (Tomaten, Avocado, Kürbis, Peperoni...). Wenn eine dünnere Konsistenz gewünscht ist, mit etwas Wasser verrühren.

In allen Suppen und Saucen zum Verfeinern. Der pflanzliche Sauerrahm ist nicht kochfest, weil ohne Stabilisatoren. Fügen Sie Soyananda immer am Ende zum Abschmecken bei.

Dessert-Crème, auch Tortenfüllung: Süssmittel und geschmolzene schwarze Schokolade zugeben, ganz wenig Johannisbrotkernmehl zum Verdicken; mindestens 1 Stunde in den Kühlschrank stellen, gekühlt servieren.

Mehr Infos: www.soyananda.com

Achtung: Die Soyananda-Produktelinie ist zwar vegan, aber nicht auch alle anderen Produkte von Soyana. Darum ist die Soyana nicht auf der VgT-Liste der Vegan-Shops:

www.vgt.ch/doc/vegan-einkaufen

Veganes Fondue mit No-Muh-Melty von Vegusto - besser als das Original

Das folgende Rezept ergibt ein sehr feines veganes Fondue - besser und leichter verdaulich als ein Käse-Fondue, und ohne Tierleid.

Zutaten:

400 g No-Muh Melty von Vegusto
evtl ein Beutel (300 g) No-Muh Due von Vegusto (www.vegusto.ch)
2.5 - 3.0 dl Weisswein
1/2 TL Mehl
Knoblauch oder Knoblauchpulver
Pfeffer, Muskat
500 g Brot

Zubereitung:

Melty in dünne Scheiben schneiden und in den Caquelon geben, evtl den Beutelinhalt Due zugeben (ergibt eine interessante Fondue-Variante). Den Weisswein zugeben. Die Masse unter ständigem Rühren langsam erhitzen. Das Mehl mit wenig Wasser anrühren und zum flüssigen Fondue geben. Pfeffer und Muskat nach Belieben. Sofort servieren und auf Rechaud heiss halten. Schwarztee passt gut zu Fondue.

Vermischtes Gesundes und Ungesundes

Aldi und Lidl verkaufen Rindfleisch, das in Wahrheit Pferdefleisch ist. Rindfleisch-Burgers enthalten zudem meistens aus Kostengründen auch Schweinefleisch.

Drei von vier Tieren werden in der Europäischen Union gemäss einer offiziellen Mitteilung ohne ausreichende Betäubung geschlachtet. Immer mehr tierische Produkte aus der EU und aus der ganzen Welt - von Brasilien bis China - sind auch in den Verkaufsräumen unserer Grossverteiler zu finden.

Ein immer grösserer Teil der Milliarden an EU-Agrarsubventionen, mit denen eigentlich bäuerliche Betriebe erhalten werden sollten, fliessen in die Kassen von Grosskonzernen. So bekommt auch das Gentechnik-

Unternehmen Bayer AG EU-Gelder, obwohl die Mehrheit der Europäer Gentechnik ablehnt.

Der Verzehr von Eidotter fördert Arteriosklerose. Dies hat eine kanadische Untersuchung ergeben.

Die Fachleute sind sich einig: Mittelmeerkost ist gesund, weil sie überwiegend pflanzlich ist. Sie tut auch Diabetikern gut und reduziert das Risiko, an einem Herzinfarkt, an Krebs, Parkinson oder Alzheimer zu erkranken.

Der westliche Lebensstil mit seiner «Imbisskultur» fördert Übergewicht. Es kann praktisch immer und überall etwas gegessen werden. Dazu kommt die Bewegungsarmut.

Vegan und schwanger? Natürlich!

Interview mit der jungen Mutter Jenny Fischer (Veganerin)

von Manuela Pinza, VgT.ch

Bei meinem ersten Aufenthalt im Jahr 2012 in der vegetarisch/veganen Sonnmatt Bergpension in Ebnet Kap-pel (Berichte VN12-2 und VN12-4, www.vgt.ch/vn) lernte ich die 28-jäh-rige Jenny kennen, die mit ihrem Mann Remo den Betrieb führt. Sie war damals gerade schwanger und am 17. Juli kam dann ihr Mädchen Amina auf die Welt. Im letzten Okto-ber war ich erneut in der Sonnmatt zu Besuch und erfreut, das hübsche, zufriedene und gesunde Baby zu se-hen! Es wirkte sehr aufgeweckt und munter und man hörte es kaum ein-mal weinen. Im Wissen, dass Jenny sich vegan ernährt, nahm es mich wunder, wie denn ihre Schwanger-schaft und die ersten Monaten mit dem Baby verlaufen sind. Es gibt nämlich leider immer noch Leute – auch schlecht informierte, selber un-gesund fleisch-essende Ärzte – die behaupten, eine vegane Ernährung sei nicht gesund und berge ein Risi-ko bei einer Schwangerschaft. Die-sen Skeptikern sei folgendes Inter-view besonders nahegelegt.

Die sympathische junge Frau ist von Beruf diplomierte Pflegefachfrau HF und Gesundheitsberaterin. Sie wur-de, wie ihre zwei jüngeren Brüder, seit ihrer Kindheit vegetarisch er-nährt. Ihre Mutter war Veganerin, mit Ausnahme von ein paar Jahren wäh-rend denen sie sich ovo-lakto-vege-tarisch ernährte.

Jenny hatte ihre Phasen, wo sie ab und zu auswärts Fleisch gegessen hatte. Allerdings niemals Schweine-fleisch, denn sie wusste schon da-mals, wie ungesund speziell dieses Fleisch ist. Zuhause wurde aber im-mer vegetarisch gegessen und als Jenny auszog, beschloss sie, sich ebenfalls rein vegetarisch zu ernäh-ren, weil sie merkte, dass es ihr ein-fach besser tat.

Zusammen mit ihrem Mann Remo hielt sie sich in Norwegen und Ame-rika auf, wo sie eine sehr umfassende Ausbildung in natürlichen Heilmetho-den, ganzheitlichem Lebensstil, Ernährungslehre, Kräuterkunde und vielem mehr erhielt. Aufgrund der guten Erfahrungen während dieser Ausbildungszeit - die Verpflegung war vollwertig-vegan - beschlossen beide, inskünftig zum grössten Teil vegan zu leben. Sie merkten, dass ih-



nen eine Ernährung ohne tierisches Eiweiss und tierische Fette gut tat, und sie wollten keinesfalls das Elend in den Massentierhaltungen unter-stützen.

Die positiven Erfahrungen und ihr tiefes Wissen, das sie sich wäh-rend ihrer gründlichen Ausbildung im In- und Ausland angeeignet ha-ben, gibt das junge Paar nun in sei-nen Kursen auf der Sonnmatt weiter. Die Arbeit als Gesundheitsberaterin und Köchin ist interessant und ab-wechslungsreich und gefällt Jenny sehr. Sie hat auch einen eigenen Gar-ten, wo sie biologisches Gemüse und

Beeren anbaut. Daneben findet sie immer wieder Zeit zum Wandern, Ve-lofahren oder Schneeschuhlaufen.

Als Jenny schwanger wurde, ent-schied sie sich, ein natürliches Nah-rungsergänzungsmittel einzuneh-men. (Synthetische Vitamine oder Brausetabletten wären für sie niemals in Frage gekommen.) Sie war jetzt ja nicht mehr nur für sich allein verant-wortlich, sondern auch für ihr wer-dendes Kind und wollte sicher sein, dass es alles bekam was es brauchte. Selbst die überzeugteste und sach-kundigste Veganerin kann mit Zwei-feln konfrontiert werden, wenn sie

schwanger wird. Gut geplant ist aber auch während der Schwangerschaft eine vegane Ernährung die gesündeste überhaupt - für die Mutter und vor allem auch für das Baby. Denn auch später, wenn das Kind Muttermilch trinkt, profitiert es davon, dass sich seine Mutter vegan ernährt: Es wurde nachgewiesen, dass beim Essen von Fleisch, Fisch und Milchprodukten die über das Tier aufgenommenen Schadstoffe konzentriert weitergegeben werden. Fleisch enthält im Schnitt 14-mal mehr Pestizide als pflanzliche Nahrungsmittel; Milchprodukte enthalten 5,5-mal soviel. Es wurde festgestellt, dass die Muttermilch von Fleischesserinnen um ein Vielfaches mehr mit Schadstoffen belastet ist (100%) als diejenige von Vegetarierinnen (67%). Am besten schnitt die Muttermilch von Vegane-rinnen ab (13%).

So verwundert es nicht, dass die Schwangerschaft von Jenny wunderbar verlief und sie ein kerngesundes Mädchen auf die Welt brachte! Bestimmt hat die ausgewogene, vegane Vollwertkost mit einem grossen Rohkostanteil einiges dazu beigetragen. Ist der Körper nämlich versorgt mit allen wichtigen Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen, treten in der Regel auch keine Störungen oder Krankheiten auf.

Damit Jenny und ihre Familie gesund und fit bleibt, ist ihr die Ganzheitlichkeit im Lebensstil ein grosses Anliegen. Deshalb achtet Jenny neben der Ernährung auch auf körperliche Bewegung draussen an der Sonne mit frischer Luft und auf einen gesunden Schlafrythmus.

Als Jennys Schwangerschaft beim Arzt bestätigt wurde, habe er zuerst schon etwas gestutzt, als er erfuhr, dass sie sich vegan ernähre. Dann habe er aber gar nicht viel gesagt. Sie war ja offensichtlich kerngesund und das Baby auch. Amina wies für ihr Alter sogar eine sehr gute Körperspannung auf, hatte reichlich zugenommen und war sehr kräftig. Auch bei den anderen routinemässig durchgeführten Tests schnitt sie sehr gut ab. Dann müsse „das“ (sich vegan zu ernähren) ja gut sein, meinte der Arzt. Auch bei ihrem letzten Arztbesuch sei er wieder sehr zufrieden gewesen mit dem Gesundheitszustand von Mutter und Kind.

Jenny sagt, dass Amina praktisch immer durchschlafe. Sie wundere sich fast selber darüber. Wer hat nicht schon von Eltern gehört, die nächte-

lang nicht durchschlafen konnten, weil ihr Baby schrie. Eine Zeitlang kam es vor, dass Amina etwas Bauchweh hatte. Jenny achtete dann ganz besonders darauf, was sie ass und fand bald heraus, dass die Beschwerden des Babys besserten oder ganz verschwanden, wenn sie gewisse Kohllarten, Zwiebeln und Knoblauch wegliess. Die Wirkung dieser eher blähenden Gemüsesorten übertrug sich natürlich direkt über die Muttermilch auf das Kind.

Jenny ist überzeugt, dass die vegane Ernährung auch für ihr Baby die gesündeste ist.

Ich bin sicher, dass Amina im Kreise ihrer Familie weiterhin gesund und kräftig bleiben und sich zu einem aufgeweckten, sensiblen Kind entwickeln wird. Jenny danke ich für das Interview.

Wer wissen möchte, was Jenny für ihre Familie und die Gäste in der Pension so alles kocht, erfährt dies in ihrem **Kochbuch „Essen fürs Leben - Die cholesterinfreie Vollwert-Küche“**. Das Büchlein ist im praktischen Ringformat erhältlich mit vielen Rezepten und Tipps:



Im Vorwort werden die Vorteile einer vollwertigen, abwechslungsreichen pflanzlichen Ernährung dargelegt, die frei ist von tierischem Eiweiss und Fett. Zu einer gesunden Ernährung gehört auch, dass man Auszugsmehle und raffinierten Zucker möglichst meiden sollte. Für Jenny ist „die Zubereitung einer gesunden Speise eine der wichtigsten Aufgaben im Leben. Die Tatsache, dass eine falsche Ernährung krank machen kann, wird von der Medizin und Wissenschaft immer mehr aufgedeckt.



Der Zusammenhang zwischen Krankheit und Fehlernährung wird oft nicht in seinem Ausmass wahrgenommen, weil die Zeitspanne zwischen Fehlernährung und dem Auftreten der Erkrankung durchschnittlich zwanzig Jahre beträgt.“

Die Rezepte sind unterteilt in Frühstück, Aufstriche, Saucen, Hauptgerichte und Desserts. Für's Frühstück kann man zB Tofu-Rührei, Dampfnudeln, Waffeln, Knusper-Granola oder leckere Hafer- oder Reismilch für sein Müsli selber herstellen. Liebhaber von Aufstrichen und Saucen finden eine grosse Auswahl an fruchtigen, rezenten oder käsigen Sorten, die vielseitig in der Küche einsetzbar sind. Bei den Hauptgerichten locken unter anderem ein mehrfarbiger Kartoffelstock, Omeletten, Kartoffel-Kürbiströsti, ein Gratin, Lasagne oder Bratlinge. Auch die Desserts tönen vielversprechend: verschiedene Cremes, Sorbets, ein traumhaftes cremiges Nugat-Bananen-Eis, Tiramisu, Kürbiskuchen, Brownies etc.

Die Zubereitung ist immer klar und einfach beschrieben und somit gut nachzukochen/backen.

Auf den letzten Seiten erfährt man Wissenswertes über Keimlinge oder das Süssen von Speisen. Hier beschreibt Jenny ausführlich die verschiedenen Süssungsmittel und deren Einsatzmöglichkeiten in der Küche.

Für Neueinsteiger der vegetarisch-vegane Kochkunst sind eine Reihe pflanzlicher Alternativen für Fleisch, Käse, Eier, Butter, Joghurt etc. aufgelistet.

Ein sehr empfehlenswertes Kochbuch.

Erhältlich bei (nicht im Buchhandel):

Jenny Fischer, Schwand 258
9642 Ebnat-Kappel

Tel. 071 993 34 17
info@bergpension.ch
www.bergpension.ch



SÜSS UND VEGAN - Der erste Schweizer Online-Shop für vegane Backwaren

Der Shop befindet sich in Winterthur, 1 Gehminute vom Bahnhof. Torten sind nur hier erhältlich, werden nicht verschickt. Aber es gibt viel feines Gebäck für den Postversand.

(P) Haben Sie auch schon von zartschmelzenden Schokolade-Pralinen, duftenden Vanille-Guetzli, Kirschtorte oder Lebkuchen geträumt? Dann sind Sie hier genau richtig! Hier werden Ihre Träume wahr und (fast) jeder Wunsch erfüllt. Endlich brauchen sich auch die Veganer und Veganerinnen in der Schweiz nicht mehr nach Süsigkeiten zu sehnen, die sie früher einmal, als sie noch nicht vegan lebten, so gerne gegessen hatten und bis heute nur schwer mit rein pflanzlichen Zutaten erhältlich waren.

Gerade in Kuchen, Torten, Guetzli und Pralinen verstecken sich leider üblicherweise etliche tierische Produkte wie Eier, Butter, Rahm oder gar Schweinefett. Deshalb ist es für vegane Schleckmäuler oftmals ein "Verzicht", wenn sie an Bäckereien mit ihren verlockenden Auslagen vorübergehen oder wenn sie auf Besuch sind und die Gastgeberin beim Dessert sagt: "Ach, das darfst du auch nicht essen?". Ab sofort haben alle Gastgeber - wenn es ihnen der Besuch wert ist - die Gelegenheit, ein superfeines veganes Dessert aufzutischen!

Im Online-Shop

www.suessundvegan.com

kann man Kuchen, Guezli, Confiserie-Produkte und Muffins einfach und bequem nach Hause bestellen. Oder man schickt einer Freundin zum Geburtstag einen süssen Gruss. Torten werden wegen ihrer Empfindlichkeit nicht versandt, sie können aber ab-



geholt werden. Der kreative Ort befindet sich in Winterthur nur 1 Minute Fussweg vom Bahnhof Winterthur entfernt (Konradstrasse 10).

Sämtliche Produkte werden bei SÜSS UND VEGAN nach Eingang der Bestellung frisch zubereitet. Es wird auch auf Extra-Wünsche eingegangen. Hat man zum Beispiel eine Zutat nicht gerne, oder man ist allergisch, dann wird - nach Möglichkeit - darauf Rücksicht genommen. Man erhält hier also sozusagen seine massgeschneiderten Torten, Kuchen, Guetzli!

Weiter hat man die Wahl zwischen Basic und Premium zu wählen. Bei Basic sind 80% der Zutaten aus konventionellem Anbau, bei Premium zu 100 % bio.

Ich weiss nicht wie es Ihnen geht, aber ich werde jetzt gleich mal bei SÜSS UND VEGAN reinsehen und bestellen!

SÜSS UND VEGAN - Onlineshop für Backwaren, Konradstrasse 10 8400 Winterthur (nur 1 Min. Fussweg vom Hauptbahnhof)

Vegan liegt weltweit im Trend

Immer mehr Menschen wechseln zu einer rein pflanzenbasierten Ernährung. Der Prominenteste unter ihnen ist der frühere US-Präsident Bill Clinton, der überzeugt ist, dass ausschliesslich seine vegane Ernährung ihm eine Gesundung von einer schweren Herzerkrankung ermöglichte.

"Vegan liegt eindeutig im Trend", berichtet auch Seksan Ammawat, der im Sommer 2012 mit der Internet-Kennenlern-Plattform Gleichklang.de das vegane Informationsportal www.Vegan.eu ins Leben gerufen hat. Seitdem berichtet Vegan.eu topaktuell über Neuigkeiten auf dem Gebiet der veganen Lebensweise. Regelmässig durchforstet Vegan.eu auch wissenschaftliche Datenbanken, um alles sofort bekannt zu machen, was die Wissenschaft über die vegane Ernährung und ihre positiven Folgen für Tiere, Umwelt und den Menschen herausgefunden hat.

Das vegane Leben ist nach Auffassung von Seksan Ammawat so vielschichtig und spannend, dass sich hierfür ein eigenes Informations-Portal lohnt. Dies scheinen die bisher mehr als 30'000 monatlichen Besucher - rasch zunehmend - ähnlich zu sehen.

Auf Vegan.eu sind auch viele Tipps und Ratschläge zu finden, wie die Umstellung auf eine vegane Ernährung am besten gelingt. Zusätzlich beantwortet das Team von Vegan.eu ausserdem alle Email-Anfragen von Menschen, die Hilfe und Unterstützung auf ihrem Weg zu einer veganen Lebensweise benötigen. Nach Ansicht von Seksan Ammawat spricht es sich mittlerweile herum, dass jeder Einzelne mit einem Wechsel zu einer rein pflanzlichen, dh veganen Ernährung einen bedeutsamen Beitrag für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen unseres Planeten, seine eigene Gesundheit, den Tierschutz und auch für die Überwindung des Welthungers leisten könne.

Diesen weltweiten Trend zu einer gesunden und friedfertigen pflanzenbasierten Ernährung und Lebensweise möchte Vegan.eu aufgreifen und weiter verstärken.

the future is
vegan

Es herrscht Aufbruchstimmung!

Neues veganes Restaurant in Zürich eröffnet

Text und Fotos von Erwin Kessler

Ich fühle mich wohl in diesem Lokal. Es ist freundlich eingerichtet und soll durch einen baldigen Umbau noch schöner und grösser werden (75 Plätze). Das Essen ist sehr fein, die Leute sympathisch. Und niemand am Nebentisch verdirbt einem mit Tierischem den Appetit. Die Preise sind zudem deutlich günstiger als bei den anderen bekannten vegetarischen Restaurants in Zürich. Und wenn man sich auf deren veganes Angebot beschränkt, ist dieses nicht viel grösser als in der Vegelateria.

Aus dem Menü-Angebot: Smoothies, Shakes, frische Gemüse-Säfte, Kaffee: macchiato, cappuccino, Sandwiches, heisse Suppen, warme Tellergerichte, Snacks, frische Salate, Desserts, Kuchen, Torten, Eiscreme.

Es sind auch allerlei Events geplant, so zum Beispiel ein Lach-Club, wo man täglich eine halbe Stunde herzlich lachen kann, klassische oder meditative Musik-Performances, engagierte Filme in Zusammenarbeit mit der Organisation «Filme für die Erde», Ernährungs- und Zubereitungskurse, Seminare von Therapeuten von alternativen Heilmethoden, Märchenstunden mit Grosseltern etc.

Öffnungszeiten:

Tel 044 558 70 35

www.soyana.ch

www.facebook.com/uno.vegelato

Sonntags geschlossen!



Müllerstrasse 64, 8004 Zürich (im Raum Langstrasse-Helvetiaplatz-alte Kaserne)



Züri-Geschnetzeltes an Pilz-Sauce, Pasta, Salat - sehr fein:



einfach vegan

Buchbesprechung von Marlène Gamper

Roland Rauter ist gelernter Koch und seit Jahren Veganer. Obschon er Koch ist, denkt er an uns Normalverbraucher und beschreibt die Vorgänge einfach und nachvollziehbar. Sein großes Wissen hat er nach der Kochlehre auf seinen Wanderjahren durchs In- und Ausland erweitert und vieles über Speisen und Spezialitäten zusammengetragen.

Als er mit seiner Arbeit zum Buch begann fragte er sich: «100 vegane Rezepte, was mache ich da?» Nach 2 Tagen waren seine Gedanken ganz anders: «Oh ich habe nur Platz für 100 Rezepte!» «Kochen und Essen, ohne einem anderen Lebewesen dadurch Schaden zuzufügen.» Schön, diese Formulierung, und das ist nur die eine Seite der Medaille, die andere ist: vegan ist auch die gesündeste aller Ernährungsweisen.

Roland Rauter hat zwei vegane Rezeptbücher verfasst, die zusammengehören, sich ergänzen:

einfach vegan / Genussvoll durch den Tag

Das Buch ist ansprechend handlich, 1,5 cm dick, 23x19 cm. Zu jedem Rezept verlockt ein gluschtiges farbenfrohes Bild. Sofort möchte man ausprobieren und zu Kochen beginnen.

Gut beschriebene Rezepte mit übersichtlicher Zutatenliste und Zubereitungsart und -zeit führen einen zum Erfolg. Hier kann sich jeder Mann verwirklichen, vom Anfänger bis zum erfahrenen Koch. Es werden Fachbegriffe erklärt und Backfehler erklärt.

Die Titel der Gerichte sind wohlklingend wie Gedichte und verraten schon viel: gebratener Blumenkohl mit Kartoffeln in Kokosmilch – Auberginen-Fächer mit Oliven-Kartoffel-Püree – Steinpilz-Spinat-Quiche – Gewürzbohnen mit Pfifferlingen und schwarzem Kümmel auf Maiscreme – weiße Polentaschnitten mit Avocadocreme mit Lavendelblüten usw. Das Buch beginnt mit Frühstück, geht zu Vorspeisen, Hauptspeisen und endet mit Desserts. Auch wurde der Zubereitung von Säften, Sirup und Spezialbrotten etwas Platz gewidmet. Viele hilfreiche Tipps, Wissenswertes und Hinweise helfen. Ansonsten sind die Zutaten und Gewürze leicht zu beschaffen. Empfehlungen für vegane Basisprodukte, die man im Haus haben sollte, zB Ei-Ersatzpulver oder Alternativen zu der verpönten tierischen Gelatine (Agar Agar, Johannisbrotkernmehl, Guarkernmehl, Pfeilwurzelstärke) sind hilfreich und lehrreich.

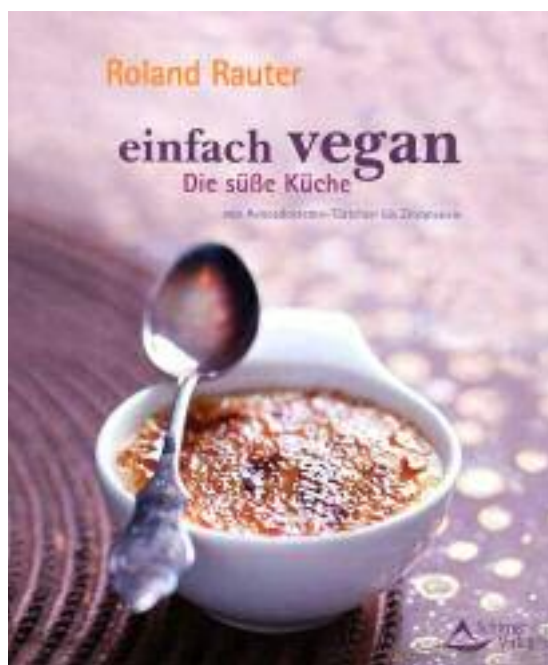
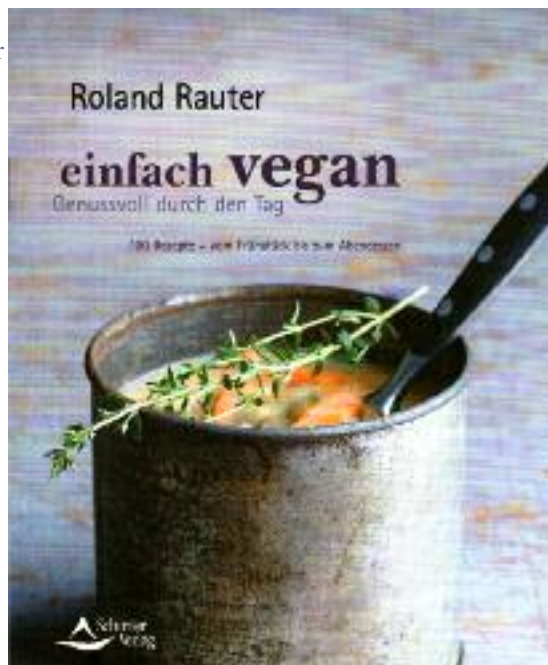
einfach vegan / Die süße Küche

Für Desserts- und Kuchenliebhaber ist das Buch „Die süße Küche“ ein Paradies an köstlichen wunderschönen Verlockungen. Es bestehen die Jasminteetrüffel über das Erdbeereis bis zur Birnentorte und der Zitronenrolle. Hier sind auch bei den Rezepten die Schwierigkeitsgrade angegeben von 1 (auch für Backanfänger) 2 (für Fortgeschrittene), 3 (etwas kniffliger).

Leider hat es der Autor in «Genussvoll durch den Tag» verpasst, auch die Zeitangabe für Umluft- und Gasherde anzugeben – dachte ich! Irgendwo auf Seite 231 fand ich dann eine entsprechende Tabelle. In diesem Kochbuch fehlt leider ein Rezeptregister. Man blättert wohl lange bis einem das Gesuchte anspringen kann. Das andere Buch, «Die süße Küche», enthält dagegen ein Rezeptregister, von Amarenakirschpudding bis Zwetschgentäschchen - für jeden Geschmack ist etwas dabei.

Die Bücher eignen sich, um neue Ideen und Inspirationen zu holen oder den Um- und Einstieg ins vegane Kochen zu ebnen. Ein tolles Geschenk für jeden erfahrenen Koch oder Anfänger.

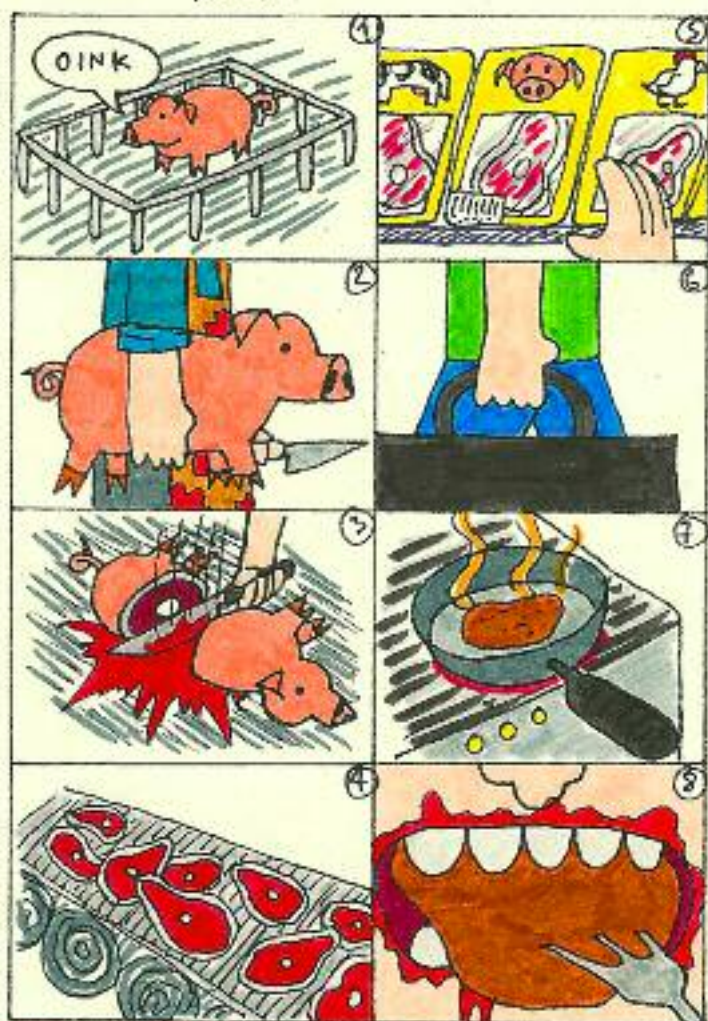
Danke, Roland Rauter, dass Sie Ihr grosses Wissen mit uns teilen und mit so viel Freude, Engagement und Leidenschaft kochen, ohne Tierleid zu verursachen oder zu unterstützen.



Beispiel:
Cappuccinocreme-Törtchen



IMMER DIESE VEGETARIER. WIE BRUTAL SIE IHRE ARGUMENTE RÜBERBRINGEN.





LASS MICH DOCH, DAS IST MEIN BIER

NR. 1: DEFENSIVE



NUR ZU DEINER INFORMATION: FLEISCH ENTHÄLT PROTEIN UND EISEN.

NR. 2: GEGENARGUMENTE



HALT DIE KLAPPE! JA, ICH ESSE FLEISCH UND ICH STEHE DAZU!

NR. 3: AGGRESSIVE KAPITULATION



MÖGLICHERWEISE NUMMER 4 IST AM BESTEN. DENN SO HAB ICH FREIE BAHN, IHM DIE MEINUNG ZU SAGEN.



OKAY PANN WENNE MIR EIN PAAR GRÜNDE, WIESO ICH AUFHÖREN SOLLTE, FLEISCH ZU ESSEN.

BITTE SCHON.



1. IN UNSERER GESELLSCHAFT GIBT ES GENUG ANDERE... LEBENSMITTEL.

2. ES MACHT ABHÄNGIG

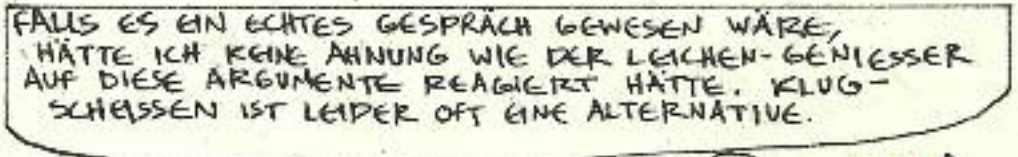
3. SIE SIND KEINE BEDROHUNG UND SIND LIEBE TIERE. WIE KANN MAN ES SO DRECKIG AUSNUTZEN WIE IHR?

4. DIESES VERBECHEIN IST VERGLEICHBAR MIT DEM KULLUX-KLAN, DEM HOLA-CALIST UND DER HEXEN VERBRENNUNG.



UND? WAS MEINST DU DAZU?

ÄH...



FALLS ES EIN ECHTES GESPRÄCH GEWESEN WÄRE, HÄTTE ICH KEINE ANNUMUNG WIE DER LEICHEN-GENIESSER AUF DIESE ARGUMENTE REAGIERT HÄTTE. KLUGSCHESSEN IST LEIDER OFT EINE ALTERNATIVE.



ES SCHADET NICHT DARÜBER ZU PHILOSOPHIEREN.

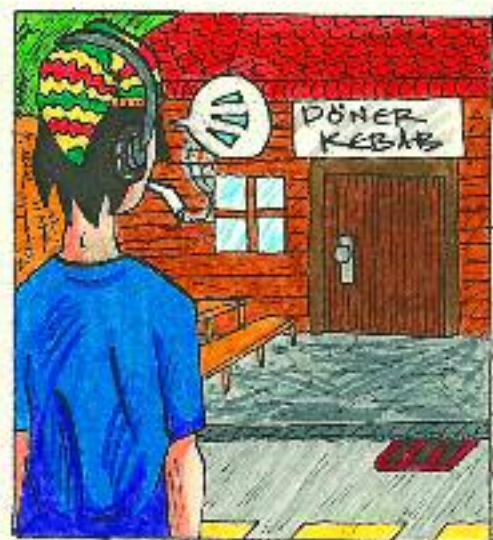
MU



EINE WEILE SPÄTER

CIAO, ICH SCHREIB NOCH!

CIAO



DÖNER KEBABS



EY JÜNGE, WAS WILLST DU?

OCH... NUR ENEN FALAFEL.

ENDE